P. o. germ. 1177

Rollett

Digitized by Google

<36622574230011

<36622574230011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Rolletts

Frische Lieder.

Digitized by Google

Neue Lieder, frisch gesungen
Aus der sangerfüllten Brust,
Froh und frei herausgeklungen —
Kaum daß ich es selbst gewußt.

Digitized by Google

Frische Lieder

von

Hermann Rollett.

Ulm,
Stettin'sche Verlags-Buchhandlung.
1848.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Helb'sche Offizin in Ulm.

Digitized by Google

Inhalt.

I.
Frühling.

Lerchenlieder. Seite

Was Wunder! daß ſich erkoren 3
Was ſingen und ſagen die Lerchen 4
Schaut ein altes Mütterlein 6
O du glückſeliges Vögelein 9
Es war eine junge Lerche 10
Im grünen Gras eine Lerche ſitzt 13
Wie iſt es laut geworden 16

Auferſtehungsklänge.

Die Zweige flüſtern im erſten Stral . . . 17
An einem lichten Morgen 19
Es zittert in den Bäumen 21
Liebe mich — ich küß dich wach 22
Der Roſenſtrauch im Garten lauſcht . . . 23
In des Frühlings erſtem Stral 26
Blume, wirſt du noch nicht wach 28
Die Winternebel umwallen 30

Offenbarungen.

Ein jeder Baum, der braust in Wettern . . 33
Das iſt die einzig wahre Schrift 34
Die ſonnengeküßten Zweige ranken . . . 36
Kommt der ſtille Abendwind 37

Digitized by Google

Seite

In holden Frühlingstagen 40
Im Berge tief verſchloſſen 42
Der Winter hat gefangen 43
Der altergraue rieſige Dom 46
Wenn ſich tief im Heiligthume 48

II.

Freiheit.

Lyriſche Epiſtel.

In blanker Rüſtung zieht der Sänger Heer . . 51

Sängerfahrt.

Sein Auge ſchaut zum Himmel klar . . . 56

Ein Trauergeſang.

Ich ſah in meiner Heimat Dunkel 58

Ein Bibelſpruch.

In der Bibel wahrheiterfülltem Buch . . . 64

Gebete.

Du Quell des Lebens, der urewig fließt . . . 65
Du ewige Vollkommenheit 67
Geiſt des Lebens, Geiſt der Welt 69

In vier Städten. An Marie.

Wien. 1844 71
Jena. 1845 74
Frankfurt am Main. 1846 76
Ulm. 1847 78

Ein Zornlied.

Ihr klagt ob frevler Tyrannei 81

Vaterlandsgeſang.

Oeſterreich, du ſchlafſt gar lang 83

Digitized by Google

III.

Liebe.

Liebesboten. Seite

Mit der Glut in der Frühlings die Erde dankt . 87
Ich steh am grünen Strome 89
Du blickst im Heimatlande 91
Ich steige jeden Berg hinan 92
Das war ein stiller Frieden 93
In stillem Deingedenken 94
Und wenn es dunkel werden will 96
Seh ich überm Strome her 97
Ich schrieb ein Lied im Mondenschein . . . 100

Rosenblätter.

Eine Centifolie. 1 — 100 101

Mariengrüße.

Sei mir gegrüßt, du schönstes Weib . . . 261
Ich höre oft ein Läuten 263
Ich breche mit Entzücken 265
Du bist so ernst und stille 267
Nun wogt mit hellen Schwingen 268
Wenn ich von der Freiheit singe 270
Ich möchte dich überströmen 271
Und wenn ich der Welt dich zeigte . . . 272
Im Osten, welch ein Glühen 273
Sprich, warum sich deine Seele 275

Blutige Rosen. Romanze.

1) Ich stand an einem Hügel 279
2) Ich streckte meine Glieder 281
3) Aus dunklem Busche flüstert 283
4) Es zieht ein düstrer Sänger 285

Digitized by Google

Seite

5) Und einſtmal ſtand der Sänger 286
6) Drauf ſtieg der bleiche Sänger 287
7) So klang es um den Hügel 289

Minnelieder.

Nach Kaiſer Heinrich 293
Nach König Wenzel 296
Nach Heinrich von Veldeck 301
Nach Konrad von Kirchberg 305
Nach Herzog Johann von Brabant . . . 314
Nach Otto von Turne 316
Nach Steinmar 318
Nach Konrad von Würzburg 320
Nach dem tugendhaften Schreiber 322
Nach Heinrich von Morunge 324

Digitized by Google

I.

Frühling.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lerchenlieder.

1.

Was Wunder, daß ſich erkoren
Mein Herz des Geſanges Reich —!
Ich bin ja, ich bin ja geboren
Im klingenden Land der Lerchen,
Im grünen Oeſterreich!

Fünf Lerchen im blanken Schilde
Das Wappen der Heimat trägt,
Und freudig nach dieſem Bilde,
Mit Jubelgeſang der Lerchen,
Mein Herz zum Himmel ſchlägt.

Digitized by Google

2.

Was ſingen und ſagen die Lerchen,
In jubelvoller Luſt,
Wenn ſie an hellem Frühlingstag
Fliegen mit lautem Flügelſchlag
An des Himmels glühende Bruſt?

Sie ſingen und ſagen: O Freudigkeit!
In dieſer hellen Frühlingszeit, —
Die Erde iſt unſerer Luſt zu klein,
Da fliegen wir in den Himmel hinein!

Was ſingen und ſagen die Lerchen,
In jubelvoller Luſt,
Wenn ſie an hellem Frühlingstag
Fliegen mit lautem Flügelſchlag
An des Himmels freudige Bruſt?

Digitized by Google

Sie ſingen und ſagen: O Seligkeit!
In dieſer hellen Frühlingszeit, —
Die Menſchen jubeln zum Himmel auf,
Und wir, wir ſtreu'n vom Himmel
Den Liederſegen drauf!

Digitized by Google

3.

Schaut ein altes Mütterlein
Still durchs Fenſter im Frühlingsſchein;
Lerchen ſchwingen in vollem Chor
Freudig zum Himmel ſich empor.

Lauſcht mit lächelndem Angeſicht, —
Aber die Lerchen die ſieht ſie nicht;
Säh wohl gern in den Himmel hinein,
Doch — zu hell iſt der Sonnenſchein! —

Hüpft ein flinkes Mägdlein vorbei:
Höre, o höre die Melodei —!
Ruft am Fenſter das Mütterlein,
Luſtig umglänzt vom Sonnenſchein.

Digitized by Google

Mägdlein bleibt am Fenſter ſtehn,
Will hinauf zu den Lerchen ſehn,
Legt ihre Hand auf die Aeugelein,
Lächelt empor zum Sonnenſchein.

Lauſcht mit freudigem Angeſicht, —
Aber die Lerchen, die ſieht ſie nicht;
Säh wohl gern in den Himmel hinein,
Doch — zu hell iſt der Sonnenſchein!

Kommt der grüne Jäger vorbei,
Wie ſie lauſchen der Melodei —:
Grüß dich Gott, Allerliebſte mein —!
Hüt' deine Aeuglein vor Sonnenſchein!

Blick nicht hinauf, du liebes Kind,
Nimm dich in Acht, ſonſt wirſt du blind;
Wärs nicht ſchad um die Augen dein,
Wenn ſie vergingen im Sonnenſchein!

Eh du magst eine Lerche sehn,
Müßen die Aeuglein dir übergehn, —
Lerchen wollen gehört nur sein,
Fliegen darum zum Sonnenschein!

Digitized by Google

4.

O du glückseliges Vögelein!
Flatterst hinauf zum Sonnenschein,
Wiegst deine Schwingen in blauer Luft,
Schmetterst zu tod dich im Aetherduft.

O du mein sehnsuchtvolles Herz!
Schwängst dich so gern auch himmelwärts,
Wiegtest so gern dich in Seligkeit —
Flögst gern hinaus über Raum und Zeit!

Digitized by Google

5.

Es war eine junge Lerche
Gefangen in ſchmuckem Haus,
Die ſah aus den lichten Stäben
So trüb in die Lüfte hinaus.

Die ſaß im bunten Käfig
So traurig, ſo ſchmerzenvoll,
Es war ihr das Haus zu enge
Für die Luſt, die ihr Herz durchquoll.

Es war ihr, als müßte ſie ſprengen
Das prangende Gitterhaus,
Und, ſchmetternd, aus dieſem Schweigen
In die freien Lüfte hinaus. —

Digitized by Google

Da hört ſie den Ruf erſchallen:
Das war ein ſchlechter Kauf —!
Hinaus du ſtummer Vogel!
Und es ſchloß ſich der Kerker auf. —

Da ſchwang ſich die ſelige Lerche
In die hellen Lüfte hinaus,
Und wie ein Freiheitsgedanke
Entflog ſie dem Kerkerhaus.

Und jubelte laut hernieder,
Und wie ein freudiger Dank
Ihr friſches und freies Singen
Auf den ſtillen Befreier ſank.

Der ſah mit ernſter Miene
In die freien Lüfte hinaus,
Und lauſchte, und ſchloß dann auf immer
Das leere Gitterhaus.

Digitized by Google

Und die Lerche wiegte die Schwingen
In den Lüften froh und frei,
Und schmetterte oft am Morgen
Am dunklen Fenster vorbei.

Digitized by Google

6.

Im grünen Gras eine Lerche ſitzt,
Des Morgens Gold auf den Halmen blitzt,
Es trinkt das Vöglein den friſchen Thau,
Und ſchwingt ſich jubelnd ins Himmelblau. —

Im grünen Feld ein Jäger geht,
Vom klaren Morgen friſch umweht,
Umklungen von hellem Lerchengeſang —
O Vöglein, Vöglein! mir wird ſo bang!

Der Jäger zielt, drückt los, — ein Knall,
Vom Berg ein geller Wiederhall,
Vom Himmel ein Tropfen rotes Blut,
Und die Lerche im grünen Graſe ruht. —

Digitized by Google

Da ſucht der Jäger das Vöglein tod;
Doch ſieh! eine Lilie, blutigrot,
Die glüht ihm entgegen wie rotes Licht, —
Die tode Lerche — die findet er nicht.

Denn als ſie ſterbend vom Himmel ſank,
Und als ihr Blut die Lilie trank,
Da beugten die Blätter ſich wie in Schmerz
Uebers gebrochene Lerchenherz. —

Der Jäger ſchaut die Lilie an,
Die heller noch zu glühen begann,
Und ihre Blätter im Morgenwind
Zittern, als ſpräch ſie die Worte lind:

O töte keine Lerche mehr,
Du weißt nicht, wie ihr das Sterben ſchwer,
Du weißt nicht, wie ſie in Seligkeit
Jubelte durch den Himmel weit!

Digitized by Google

Du weißt nicht, wie ſchmerzlich das letzte Lied
Aus brechendem Sängerherzen zieht,
Du weißt nicht, wie das Sterben ſchwer, —
O töte keine Lerche mehr!

Digitized by Google

7.

Wie iſt es laut geworden
In meiner ſtillen Bruſt, —
Ich möchte mit der Ranke
Empor in grüner Luft!

Ich möchte mit der Lerche
Mich ſchwingen in die Luft,
Die wie ein Geiſt der Freude
Entſteigt der Erdengruft.

Digitized by Google

Auferstehungsklänge.

1.

Die Zweige flüstern im ersten Stral:
Kehre, Frühling, kehr ein ins Thal,
Küße uns wieder mit Sonnenschein, —
Grüner Frühling, kehr ein, kehr ein!

Schmücke uns wieder mit Blätterglanz —
Sieh nur! die Kinder, in frohem Tanz,
Warten auf grüne Zweige schon,
Winden sich freudig Kränze davon!

Flehen schon lang, daß der Lenz erwacht —
Schmücken sich gern mit Blütenpracht;
Sieh nur, die Kinder — sie warten dein,
Grüner Frühling, kehr ein, kehr ein! —

Digitized by Google

Alſo flüſtern im erſten Stral
Still die Zweige im tiefen Thal,
Und wie ſie flüſtern im Sonnenſchein
Kehrt der Frühling, der Frühling ein.

Digitized by Google

2.

An einem lichten Morgen
Da klingt es hell im Thal:
Wach auf, du liebe Blume,
Ich bin der Sonnenstral!

Erschließe mit Vertrauen
Dein Blütenkämmerlein
Und laß die heiße Liebe
Ins Heiligthum hinein.

Ich will ja nichts verlangen,
Als liegen dir im Schoos,
Und deine Blüte küssen —
Eh sie verwelkt im Moos.

Digitized by Google

Ich will ja nichts begehren,
Als ruhn an deiner Bruſt,
Und dich dafür verklären
Mit ſonnenheller Luſt!

Digitized by Google

3.

Es zittert in den Bäumen
Der laue Frühlingswind,
Sie aber, wie von Träumen
Noch ſtill umfangen ſind.

Doch regt ſie das Getriebe,
Das ihre Zweige wiegt,
Und das ſich warm in Liebe
Um ihre Sproßen ſchmiegt.

Und in des Windes Fächeln,
Und in der Stralen Glühn
Sie wie im Traume lächeln —;
Das iſt der Bäume Blühn!

Digitized by Google

4.

Liebe mich — ich küß dich wach!
Zu der Knospe das Lüftchen sprach.

Knospe sagte nicht nein, nicht ja, —
Doch sie wußt' nicht, wie ihr geschah.

Wie ein seliges Wonnemeer
Wogte das Lüftchen um sie her;

Küßte ihr kosend jedes Blatt,
Wurde nimmer des Küßens satt;

Koste so lange, ward nimmer müd, —
Bis die Knospe in Lieb erblüht!

Digitized by Google

5.

Der Rosenstrauch im Garten lauscht,
Ob noch nicht durch die Luft
Der Frühlingswind herniederrauscht
Und ihn zur Blüte ruft.

Er möchte wol schon gar so gern
Den grünen Tannenbaum
Umglühn mit hellem Blütenstern,
Mit duftgem Liebestraum.

Der Frühling aber, ach, der säumt
Wohl noch in fernem Land,
Indeß der Strauch schon selig träumt
Von heißer Liebe Brand. —

Digitized by Google

Doch sieh! was wehte über Nacht
Dem Strauch durch jeden Ast,
Was hat ihm solchen Schmuck gebracht,
Und ihn so froh erfaßt? —

Das war die milde Frühlingsluft,
Das war des Himmels Kuß,
In dem die Rose aus der Gruft
Nun auferstehen muß.

Das war der ew'gen Liebe Geist,
Der warm, in Seligkeit,
Den sehnsuchtvollen Strauch umkreist,
Und freudig ihn befreit! —

Und sieh, der grüne Strauch, er weiß
Sein Glück zu fassen kaum, —
Er schaut aus tausend Blüten heiß
Empor zum Tannenbaum.

Digitized by Google

Er ſchlingt ſich um die Tanne feſt
Mit grüner Zweige Trieb,
Und die beglückte Tanne läßt
Hernieder ſich in Lieb.

Digitized by Google

6.

In des Frühlings erſtem Stral
Regt ſich die Lieb in Berg und Thal,
Wird es ſo wol der Blume im Feld,
Daß ſie blühend dem Stral ſich vermält.

Und der Himmel die Sonnenbraut
Freudig mit Perlenſchmuck bethaut,
Flattert über die Blume hin
Wie ein ſeidener Baldachin.

Sendet der glühenden Blütenbruſt
Seiner Lüftchen koſende Luſt,
Und im ſtillen Dunkel der Nacht
Er ſie mit Sternenaugen bewacht.

Digitized by Google

Und der liebende Sonnenſtral
Kehrt am Morgen noch wärmer ins Thal,
Glüht noch heißer ins Feld hinein,
Stralt in die Blume mit Flammenſchein.

Und die Blume in Flammenglut
Heiß in den glühenden Armen ruht,
Bis ſie zerfließen im Thau der Nacht
Und die Lieb aus dem Monde lacht.

Digitized by Google

7.

Blume, wirſt du noch nicht wach? —
„Nein, ich will noch träumen!“ —
Aber hörſt du nicht den Bach
Laut vorüberſchäumen!

Hörſt du nicht der Vögel Lied,
Das dich hell umſchallet,
Fühlſt du nicht, wie's dich umzieht
Und mit Glut umwallet?

Blume! wach doch einmal auf! —
„Laß, o laß mich träumen!
Laß den Bach in vollem Lauf
Hell vorüberſchäumen!“

Digitized by Google

„Laß den heißen Sonnenſtral
Flammend mich umſprühen, —
Früh genug werd ich in Qual
Blühen und verglühen!“

8.

Die Winternebel umwallen
Noch trüb den Sonnenschein, —
O laß den Schleier fallen
Und strale wieder rein!

Zerreiß das thränenfeuchte,
Das dunkle Schmerzgewand,
Sei wiederum die Leuchte,
Entbrannt in Gottes Hand!

Sei wieder der Befreier
Aus kalter Winternacht, —
Zerreiß den Wolkenschleier,
Auf daß der Lenz erwacht! —

Digitized by Google

Da dringt ein helles Stralen
Herab auf Berg und Flur,
Und tauſend Farben malen
Den Zauber der Natur.

Und tauſend Küße brennen
Vom Himmel in das Thal,
Und Freudenbäche trennen
Die Höhn mit lichtem Stral

Die Bäume wollen langen
Zu Gott mit grünem Trieb,
Der läßt zur Erde hangen
Den Himmel voller Lieb.

Die Blumen laſſen ſteigen
Des Duftes lichten Hauch,
Und goldne Wölkchen neigen
Sich hell auf Blum' und Strauch! —

Digitized by Google

So kam es, weil den Schleier
Der Sonnenſtral zerriß, —
O Gott! ſei ein Befreier
Aus aller Finſterniß!

Digitized by Google

Offenbarungen.

1.

Ein jeder Baum, der braust in Wettern,
Und jede Blume auf der Flur,
Und jeder Zweig ist voll von Blättern
Der Offenbarung der Natur.

Auf jedem Blatt steht licht und offen:
O glaub an helle Frühlingsluft!
Auf jedem Blatt steht grünes Hoffen,
Stillflüsternd um die Blumenbrust.

Auf jedem Blatte steht geschrieben:
Der Geist der Lieb durchweht die Flur!
Auf jedem Blatt steht: Lieben! lieben!
Als Offenbarung der Natur!

Digitized by Google

2.

Das ist die einzig wahre Schrift,
Der Offenbarung reinstes Wort,
Das frühlingsgrün auf jeder Trift
Urewig steht, allewig fort.

Das könnt ihr nicht mit eurem Witz
Verhüllen in die Dunkelheit,
Von der ein ewger Sonnenblitz
In Ewigkeit die Flur befreit.

Geht hin und lernt aus jenem Buch,
Das euch mit hellen Blättern winkt,
Des Lebens und der Liebe Spruch —,
Geht hin zum Quell und schöpft und trinkt!

Digitized by Google

Und wenn ihrs nicht verſtehen ſollt
Das Wort, das durch die Schöpfung weht,
So legt die Hand aufs Herz und wollt
Dem Dichter lauſchen, der's verſteht.

Dem Dichter lauſcht, der eingeweiht
In der Natur Geheimnißwelt,
Voll gotterfüllter Trunkenheit,
Dort ſieht, wo euch das Auge fehlt!

Der wird euch deuten, welche Spur
Der Gottheit jedes Weſen wahrt,
Und offenbaren die Natur,
Die ſich dem Dichter offenbart!

Digitized by Google

3.

Die sonnengeküßten Zweige ranken
In Liebe zum Himmel empor,
Und Knospen springen wie lichte Gedanken
Des freudigen Baums hervor.

Es zittert ein ahnungsvolles Leben
Im frühlingstrunkenen Baum,
Die aufgesprungenen Blüten beben,
Als sprächen sie leis' im Traum.

Es flattern am Baum, an jedem Aste,
Die Blätter wie Flügelein,
Und wenn er nicht liebend die Erde umfaßte, —
Er flög in den Himmel hinein!

Digitized by Google

4.

Kommt der ſtille Abendwind:
Sei gegrüßt, ſchön Roſenkind!
O du treues Liebchen mein,
Sei gegrüßt im Mondenſchein!

Röslein will vor Angſt vergehn,
Denn der Liebſte könnte ſehn,
Daß Johanneswürmchen klein
Schlief in ihrem Schooſe ein.

Weckt den goldnen Buhlen auf, —
Müder Glühwurm hört nicht drauf; —
Deckt nun ſeine ſüße Ruh
Schnell mit roten Blättern zu.

Digitized by Google

Doch das liebe Käferlein
Glüht mit seinem goldnen Schein
Aus der Rose dunklem Schoos,
Daß es wiederscheint im Moos. —

Abendwind der spricht kein Wort,
Aber zitternd weht er fort,
Kommt zurück als lauter Sturm
Und verjagt den armen Wurm.

Röslein heiß in Thränen schwamm,
Wie als Sturm der Liebste kam —
Will ihm alles frei gestehn,
Nimmer, schwört es, solls geschehn!

Und als nun der Sturmwind sah,
Daß dem Röslein leid geschah,
Legt er sich in ihren Arm, —
Noch vom Glühwurm sündig warm.

Digitized by Google

Nochmal fährt er zornig auf —
Legt ſich aber bald darauf,
Flüſternd durch den frohen Strauch:
Ließ zu lang ſie warten auch! —

Trocknet ſtill ihr Angeſicht,
Drückt ſie dann ans Herz und ſpricht:
So — jetzt weh' ich wieder lind —
Sei gegrüßt, ſchön Roſenkind!

Digitized by Google

5.

In holden Frühlingstagen
Da schlägt das Aug die Blume auf,
Und alle Herzen schlagen
Zum Himmel froh hinauf.

Der Himmel fällt zum Danke
Mit hellem Strahl ins Menschenherz,
Und schimmert an der Ranke
In goldnem Stralenherz. —

Der Geist der Blume flieget
Als stiller Duft dem Himmel zu, —
Die Menschenseele wieget
Sich ein in Himmelsruh.

Digitized by Google

Der Himmel deckt das weiche
Geweb' des Schnee's auf Flur und Wald, —
Und auf die Menschenleiche
Da streut er Blumen bald.

Digitized by Google

6.

Im Berge tief verſchloßen
Der nachtumfangne Demant ruht,
Bis er, von Glanz umfloſſen,
Erſtralt in Gottesglut.

Im Herzen tief verborgen
Die Knospe ewger Liebe glüht,
Bis ſie an lichtem Morgen
Als Gottesblume blüht.

Die duftge Liebesblume,
Die iſt der Wonnethräne Schrein,
Aus deſſen Heiligthume
Sie glänzt mit Demantſchein.

Digitized by Google

7.

Der Winter hat gefangen
Mit Eisesbanden Strom und Bach,
Weil mancher sich vergangen
Und frei durch Wiesen brach.

Weil mancher sich vergangen
In hohem Schwall der Seligkeit,
Hat er sie all gefangen
Auf lange, lange Zeit.

Die armen Wellen weinen
Voll Trauer in der dunklen Haft, —
Sie müssen noch versteinen,
Wenn Gott nicht Hülfe schafft.

Digitized by Google

Die armen Wellen klagen:
O Gott! brich unſern Kerker auf! —
Und ſieh, — die Lüfte tragen
Die Klage himmelauf!

Der Himmel ſetzt in Liebe
Aufs Haupt der Sonne goldne Kron,
Und ſchaut ins Nachtgetriebe
Voll Glanz vom Wolkenthron.

Er ſchlägt den lichten Schleier
Um ſeine Glieder, himmelblau,
Und wallet als Befreier
Herab auf Flur und Au.

Da ſchmelzen alle Bande
In ſeiner Liebe heißer Glut,
Und hell durch alle Lande
Strömt wieder frei die Flut.

Digitized by Google

Und frei durch alle Lande
Strömt wieder hoch der Liebe Flut,
Und durch des Eises Bande
Ward höher noch ihr Mut.

Digitized by Google

8.

Der altergraue rieſige Dom,
Der trägt manch ſteinerne Roſe,
Es quillt vorüber der Lüfte Strom
Mit lautem Frühlingsgekoſe.

Die Roſe aber aus dunklem Geſtein
Wie tod zum Himmel ſchauet,
Sie weckt kein Frühlingsſonnenſchein,
Sie ſchläft, wenn der Himmel blauet.

Die fromme Hand, der einſt ſie entblüht,
Die iſt ſchon längſt vermodert;
Die Glaubensfackel, in der ſie erglüht,
Die iſt im Tag verlodert.

Digitized by Google

Des Weihrauchs ſüßer Himmelsduft
Will nimmer ſie umwallen,
Und alſo welkt ſie in Lenzesluft, —
Ließ gern die Blätter fallen.

Die Blätter aber die haften ſtill,
Sind wie vom Schmerz verſteinert —
Nur manchmal, wenn es der Himmel will,
In Wettern die Roſe weinet.

Digitized by Google

9.

Wenn ſich tief im Heiligthume
Der Natur mein Blick verliert, —
Jede Wolke, Welle, Blume
Eines Liedes Seele wird.

Und die ſtillen Liederſeelen
Flattern leiſ' um meine Bruſt,
Und ſie drängen und ſie ſtehlen
Sich ins Herz mir, unbewußt.

Und in einſam lichten Stunden
Manche Liederſeele zieht
Mit dem Leib, im Wort gefunden,
Aus der Bruſt — als helles Lied.

Digitized by Google

II.

Freiheit.

Digitized by Google

Digitized by Google

Lyrische Epistel.

In blanker Rüstung zieht der Sänger Heer
Mit freien Sanges flatternden Standarten,
Und kampfesmutig rasselt Speer an Speer,
Die scharfen Schwerter sehnen sich nach Scharten.
Aus jedem Aug des Mutes Flamme quillt,
Um jede Brust erbrausts mit Schlachtgetose,
Und jeder Sänger führt in seinem Schild
Des kühnen Kampfes blutigrote Rose.

Ihr aber glaubt, das sei nur leerer Schall,
Nur wirres Lärmen kecken Uebermutes,
Ihr seht in unsrer Herzen heißem Schwall
Nur ein Gebrause jugendlichen Blutes;

Digitized by Google

Ihr wendet ſchmähend euer Angeſicht
Von unſres Liedes kampfgeſchwungner Klinge,
Und ruft: das iſt des Dichters Sendung nicht,
Daß er mit irdiſchen Gewalten ringe! —

O wüßtet ihr, wie es den Sänger quält,
Wie's ihm die Bruſt erfüllt mit bangem Klopfen,
Daß der Rubinenthau im Frühlingsfeld
Ihn mahnt an Menſchenelends blutge Tropfen;
Daß ihm des Lenzes goldner Sonnenſtral
So wie ein Speer, zum Kampf gezückt, erſcheinet,
Daß ihm der Waldbach, tief im Felſenthal,
Bald zornig ſchäumt, bald wie in Wehmut weinet!

Wenn ihr es wüßtet, wies den Sänger ſchmerzt,
Daß ſeines Himmels Glück er muß verlaſſen,
Und ſtatt des Friedens Zweig — die Bruſt umerzt —
Er muß das Lied als ſcharfes Schwert erfaſſen;

Digitized by Google

Wenn ihr es wüßtet, daß er nur der Pflicht
Des tiefſten Dranges folgt mit blanker Klinge,
Ihr ſprächt wohl kaum: Es iſt des Dichters nicht,
Daß er mit irdiſchen Gewalten ringe! —

Wer ſoll denn zürnen in der Zeiten Schmach,
In dem Verlöſchen aller Hoffnungslichter,
Wer ſoll denn klagen, wenn der Sturm zerbrach
Der Freiheit Lenz, — wer lauter, als der Dichter?
Wer ſoll denn grollen, wenn der Dichter nicht,
Dem Gott ja ſelbſt den Blitz gab in die Hände,
Auf daß er, gotterfüllt, als Strafgericht
Herniederſchleudre ſeine Liederbrände!

Er ging wol auch, wie ihr, im Thale gern
Und pflückte lachend Frühlingsblumenkränze,
Er ſäng wol auch entzückt zum Abendſtern,
Daß er ſo hell wie Liebchens Auge glänze;

Digitized by Google

Er säh wol auch im roten Morgenthau
Nichts als der Blumen blitzendes Geschmeide,
Und, in der Sonne Stral, vom Himmelsblau
Nur heiße Küsse flammen auf die Haide.

Doch ihn erfaßt der Zeiten ernster Drang,
Umzieht ihn glutbeschwingt mit Flammenkreisen,
Daß ihm das Herz entbrennt in Kriegsgesang,
Statt in des Friedens lieblich-frohen Weisen.
Ihn drängt es, in des Volkes dumpfen Traum
Mit Lerchenwirbel morgenfrisch zu schmettern,
Und, treu, der Freiheit armen Weihnachtsbaum
Rings zu behängen mit der Liebe Blättern.

Aus seiner Seele quillt der Feuerguß
Der Flammenschrift, die ihm ins Herz geschrieben,
Er schmettert Zorngesänge, weil er muß,
Doch zürnt er nur, um heißer einst zu lieben. —

Digitized by Google

Ihr aber wendet euer Angeſicht
Von ſeines Liedes kampfgeſchwungner Klinge,
Und ruft: das iſt des Dichters Sendung nicht,
Daß er mit irdiſchen Gewalten ringe!

Digitized by Google

Sängerfahrt.

Sein Auge schaut zum Himmel klar,
Im Winde wallt sein goldnes Haar,
Und still singt er ein Lied dabei,
Mit trüber Melodei.

Er hat nicht Rast, er hat nicht Ruh —
Es schlägt sein Herz dem Lichte zu,
Er singt: O Heimat wärst du frei!
Mit trüber Melodei.

Er singt: Leb wohl, du Liebste mein, —
Mich treibts und drängts nach Sonnenschein,
Ich muß hinaus ins Leben frei!
Mit trüber Melodei.

Digitized by Google

Er nimmt den lieben Wanderstab,
Der führt ihn aus der Heimat Grab
Hinaus — hinaus ins Leben frei,
Mit trüber Melodei. —

Da sieht er manchmal einen Stral,
Doch nimmer hellen Glanz zumal,
Und zieht an Berg und Strom vorbei,
Mit trüber Melodei.

Und wenn ihn Dunkel rings umhüllt,
Da singt er laut von Schmerz erfüllt:
O lichter Morgen komm herbei! –
Mit trüber Melodei.

Und oft steht er in Thränen still,
Wenn er der Heimat denken will,
Und singt und singt ein Lied dabei,
Mit trüber Melodei.

Digitized by Google

Ein Trauergesang.

Ich sah in meiner Heimat Dunkel
Erglühn der Ferne blauen Kranz,
Da träumt ich mir ein Lichtgefunkel
Von einem hellen Waffenglanz.
Da drang ein himmelvolles Ahnen
Durch meine Seele, sehnsuchtbang,
Und kühner Rufe lautes Mahnen
In meinem Herzen wiederklang.

Digitized by Google

Und alſo zog ich in die Weite,
Und alſo zog ich durch das Land,
Der kühne Drang war mein Geleite,
Und meinen Pfad wies Gottes Hand.
Er iſt in Flammen mir erſchienen,
Gab mir ein Liederſchwert zum Streit,
Und freudig ſchwor ich, ihm zu dienen,
Von ſeinem Feuerkuß geweiht.

So hab ich manches Lied geſungen,
O Geiſt des Lebens, dir zum Preis,
Und manches Herz hab ich errungen,
Das nun für dich zu kämpfen weiß;
Und manche Seele hat erhoben
Des hohen Liedes tiefer Schall, —
Und doch ſeh ich betrübt nach Oben,
Umbrauſt von nächtger Fluten Schwall.

Digitized by Google

Denn alle Lieder, die wir ſingen —
Wol ſchallen ſie in manche Bruſt,
Wol in des Volkes Herz zu bringen
Hat mancher freie Klang gewußt;
Doch keiner war ſo zaubermächtig,
Und keiner klang ſo voller Kraft,
Daß er das Volk erhoben, prächtig,
Und aus dem ſchwülen Traum entrafft! —

Und darum ſchau ich bang und düſter
Hinaus, o Gott, in deine Welt,
Der Bruſt entklingt ein bang Geflüſter,
Das Auge kaum die Thräne hält.
Du haſt das Liederſchwert gegeben,
Du haſt gerufen uns zum Krieg, —
Warum läßt du uns nicht erleben
Den Fall der Nacht, des Tages Sieg!

Digitized by Google

Warum zerriß ich alle Bande,
Die Heimatlieb ums Herz mir ſchlang,
Warum zog ich vom Vaterlande,
Und nahm durch Dornen meinen Gang?
Warum hab ich im Strom begraben
Der wärmſten Liebe Glutpokal,
Wenn ich nun ſoll zum Preiſe haben
Nicht einen, einen Siegesſtral!

Warum hab ich mein Blut vergoſſen,
Mein freudigſtes, im Liederſtreit
Wenn all die wachgeſungnen Sproſſen
Kein Sonnenkuß zur Blüte weiht?
Warum zog ich im Sängerchore
Mit roter Fahne, todeskühn,
Wenn nun des Tages Flammenthore
Noch immer nicht weit offen ſprühn?! —

Digitized by Google

Doch ſchweige! ſchweig, du laute Seele!
Du glühendes Verlangen, ſchweig!
Du klagſt, daß noch dem Baume fehle
Des Lebens grüner Blütenzweig?
O laß erſt das Gewürm zertreten,
Das jeden Blütenkeim zerfrißt,
Der in den flammenden Gebeten
Der Liebe grün erſtanden iſt!

Gib dich zur Ruh! denn kaum erleben
Wirſt du den goldnen Frühlingstag,
An dem die grünen Zweige heben
Zum Licht der Baum des Lebens mag.
An dem die böſe Brut verdorrte,
Im heißentbrannten Sonnenglanz,
An dem der Blüten Liebesworte
Hell ſchimmern in der Zweige Kranz!

Digitized by Google

Doch ſei getroſt! dem grünen Hügel,
Aus dem du einſt mit Roſen langſt,
Bringt licht des Frühlingswindes Flügel
Den Duft des Baums, um den du ſangſt.
Und liebend auf dein Grab hernieder
Blickt einſt vielleicht ein freies Herz,
Und denkt vielleicht an deine Lieder,
Und denkt vielleicht an deinen Schmerz!

Digitized by Google

Ein Bibelſpruch.

In der Bibel wahrheiterfülltem Buch
Die Worte geſchrieben ſind:
Wenn Gott die Völker befreien will,
So macht er die Könige blind!

Und ſeht, wie die Fürſten in blinder Haſt
Dem Abgrund entgegengehn,
Und nicht erkennen den Gotteshauch
In der Freiheitsfahnen Wehn!

Und ſeht, wie ſie träumen am jungen Tag
Im friſchen Morgenwind, —
Wenn Gott die Völker befreien will,
So macht er die Könige blind!

Digitized by Google

Gebete.

1.

Du Quell des Lebens, der urewig fließt,
Auf deſſen Strom der Wahrheit Lichter brennen,
Der aus dem Schoos der Liebe ſich ergießt,
Du biſt uns heilig, — laß dich frei bekennen!

O ſtröm aus uns mit deiner Reinheit Glanz,
Durchſtröm dein Reich des Himmels und der Erde,
Auf daß der Liebe und des Lebens Kranz
In aller Welt ein ewger Frühling werde!

Wir folgen deines Stromes hellem Lauf,
Und wo du überſtrömſt in deiner Liebe,
Da blicken wir in Liebe freudig auf —
Und wenn des Lebens Kahn auf Felſen triebe.

Digitized by Google

Laß uns den Gottesgeist, der uns beseelt,
In seiner ganzen Freiheit Kraft erwerben,
Auf daß wir nicht, von dunkler Macht gequält,
In jammervoller Finsterniß verderben!

Vergib uns, wenn wir deiner Liebe Licht
Nicht immer mit der Klarheit Aug erfassen,
Beschütze uns, daß wir geblendet nicht
Die eigne Schuld an unsern Brüdern hassen!

Und führe uns, daß nie des Uebels Macht
Mit ihrer Lockung Trug uns mög versuchen,
Und mach uns frei von aller, aller Nacht,
Und laß uns ewig lieben, niemals fluchen!

Als deine Zeugen, Weltgeist leben wir,
Und deiner würdig laß uns einst auch sterben,
Und unser Streben sei: der Menschheit hier
Die ewge Lieb und Freiheit zu erwerben!

Digitized by Google

2.

Du ewige Vollkommenheit,
Von deiner Erde Gott genannt,
Du Geiſt der Lieb — für alle Zeit,
In trunkner Schöpfungsſeligkeit,
Der Menſchenſeele eingebrannt —,
O du der Freiheit Feuermal,
Das uns vor allen Weſen ziert; —
Das mit dem erſten Sonnenſtral
Sich heiß in unſere Seele ſtahl,
Die ewig ſich in dich verliert, —
O dulde nicht, daß deine Welt,
Die du auf Erden dir gebaut,
In Finſterniß zuſammenfällt!
Duld nicht, daß ſie im Staub ſich quält,
Und mach', daß ihr dein Himmel blaut!

Digitized by Google

Sie iſt ja auch ein Theil von dir —
Verlaſſe nicht dein Erdenkind;
Wie allerwärts, ſo bleib auch hier,
Und raube uns nicht alle Zier
In der wir deiner würdig ſind!

Digitized by Google

3.

Geiſt des Lebens, Geiſt der Welt —
Wach in allen Räumen —
Ja, ich weiß es, dir mißfällt
Dieſer Menſchheit Träumen!

Dir mißfällt das Puppenſpiel,
Das ſie aus dir machen, —
Duld es nicht! und führ' ans Ziel
Dieſes Dunkels Drachen! —

Horch, wies donnert! Blitz auf Blitz!
Regenbäche quellen, —
Himmel läßt den Menſchenwitz,
Sturmgepeitſcht, zerſchellen.

Digitized by Google

ab vielleicht vom morschen Thron
Stürzt der Wahn der Erde,
aß der Geist, der Gottessohn,
Nicht gekreuzigt werde!

Digitized by Google

In vier Städten.

An Marie.

I.

Wien.

1844.

Schon will der Tag so bald versinken,
Im Walde fällt das gelbe Laub,
Das letzte will noch rot sich schminken
Bevor es wird des Sturmes Raub.
Im Thalesgrunde ist verglommen
Der letzten Blütenflamme Schein, —
Es werden trübe Tage kommen,
Laßt uns gefaßt auf Thränen sein!

Digitized by Google

Es zieht ein feuchtes kaltes Wehen
Durch jeden Baum, durch jede Bruſt,
In dem die Hoffnung muß vergehen,
In dem vergehen wird die Luſt;
In dem uns alles wird genommen —
Des Lebens Brod, der Liebe Wein, —
Es werden trübe Tage kommen,
Laß uns gefaßt auf Thränen ſein!

Der Frühling, der in mancher Seele
So freudiggrüne Sproſſen trieb,
Auf daß die Menſchheit ſich vermähle
Dem Geiſt des Lebens und der Lieb,
Der Völkerfrühling, kaum entglommen,
Er will verglühn mit düſtrem Schein,
Es werden trübe Tage kommen,
Laß uns gefaßt auf Thränen ſein!

Digitized by Google

Ich muß hinaus, hinaus ins Leben,
Muß kämpfen um den Sonnenſtral,
Den uns der Gottheit Lieb gegeben,
Den uns der Haß der Erde ſtahl.
O laß mich fort! was ſoll es frommen,
Wenn ich als feiger Sklave dein, —
Es werden trübe Tage kommen,
Laß uns gefaßt auf Thränen ſein!

II.

Jena.

1845.

Aus meiner Kindheit träumerischen Tagen
Winkt mir noch oft ein wundervolles Bild,
Zu dem ich oft das Auge aufgeschlagen,
Das oft mich angelächelt zaubermild.
Das Haupt umglänzte eine goldne Krone,
Den Leib umflimmerte ein Sternenkleid,
Mit einem Kindlein saß sie auf dem Throne,
Im Auge Lust und ahnungsvolles Leid.

Digitized by Google

Das war in meiner Heimat Glaubensthalen;
Doch hier im Land wo früh der Geist gesiegt,
Wo sich das Auge, statt auf Dämmerstralen,
Auf Gottesblitzen heller Wahrheit wiegt,
Da ist das Mutterjesubild verschwunden,
Das auch schon längst aus meinem Geist entschwand,
Kaum hab ich es am Kirchlein dort gefunden,
Wo es der grüne Epheu treu umwand.

Mir aber ist dies Bild lebendig worden; —
In meinem Herzen trag ich dich, Marie,
So wie der traumverzückte Priesterorden
Die Muttergottes, mit gebeugtem Knie.
Dein Kind im Arme, seh ich vor mir stehen
In jedem Augenblick dein Wunderbild,
Zu dem ich oft in Wonne aufgesehen,
Das oft mich angelächelt, zaubermild.

Digitized by Google

III.

Frankfurt am Main.

1846.

O ſcheuche dieſe Wolke
Von deiner Stirne fort; —
Ich weihe ja dem Volke
Gern meiner Liebe Wort!

Ich kämpfe in den Reihen
Des kühnen Kampfes gern, —
O laß die Saat gedeihen —
Du biſt ja doch mein Stern!

Du biſt ja doch mein Alles —
O ſcheuch die Wolke fort —!
Allewig, lauten Schalles,
Biſt du mein letztes Wort! —

Digitized by Google

Die Fahne, die ich trage,
Wallt ſchwer, wie dein Geſchick!
Das Schwert, mit dem ich ſchlage,
Blitzt feurig, wie dein Blick!

Die Rufe, die ich ſchalle,
Sind glühend, wie dein Kuß!
Und wo ich kämpfend walle —
Ich dein gedenken muß!

Digitized by Google

IV.

Ulm.

1847.

Ich habe nie an Wunder,
Hab nie an Geiſter geglaubt,
Doch hätte mir bald das Leben
Ein böſer Geiſt geraubt.
Der hätte mich bald, vernichtend,
Mit Todesflügeln umkreist,
Wenn mich nicht liebend beſchützte
Ein guter, ein guter Geiſt! —

Digitized by Google

Ich ſchaute vom hohen Ufer
In die grüne Donau hinein,
Und warf in die Wogen Grüße
Ans ferne Liebchen mein.
Die ſtrömten in heller Freude,
Ihr Glanz meine Treue pries,
Umgittert von duftgem Gewölke,
Das ſtill in die Luft ich blies.

Und wie ich ſo ſinnend ſchaute
In der Wogen und Wolken Spiel,
Da ſah ich dem duftigem Rauche
Geſtalten entſteigen viel;
Da ſah ich ein Bild ſich erheben
Aus duftiger Wölkchen Tanz, —
Das war ihr liebliches Antlitz,
Das war ihr Bildniß ganz!

Digitized by Google

Und wie es sich hob und schwebte,
Und wie es mich kosend umkreist,
Da folgt ich mit leisem Tritte
Dem luftigen, lieblichen Geist.
Und er lokte mich immer weiter,
Mit zitternder, winkender Hand,
Bis plötzlich, im Schlag eines Donners,
Der holde Zauber verschwand. —

Ich stand wie vom Blitz getroffen,
Und schaute zum Himmel stumm,
Dann sah ich mit fragendem Blicke
Am sonnigen Ufer herum.
Da lag an derselben Stelle,
An der mir der Zauber entstand,
Ein schwerer Balken, der donnernd
Gefallen von hoher Wand.

Digitized by Google

Bornlied.

Ihr klagt ob frevler Tyrannei,
Ihr zürnt und flucht und singt und schreibt,
Doch kommt der rechte Tag herbei –
O wie es da beim Alten bleibt!

Ihr donnert über Fürstentrug
Und glüht in lichtem Zorngebraus,
Doch habt ihr euch geschimpft genug,
Dann ists auch mit dem Wetter aus.

Bei Rebengold und Becherklang
Da schwört ihr Fluch der Tyrannei,
Doch kaum verhallt der Zorngesang –
Da kommt der Jammer schon herbei.

Digitized by Google

Dann beugt ihr willig euch ins Joch —
O unverbesserlich Geschlecht —!
Und träten sie euch frecher noch,
Sie hätten fast am Ende recht!

Digitized by Google

Vaterlandsgesang.

1.

„Oesterreich, du schlafst gar lang;
Daß dich nicht wecke der Vogelgesang!"
Daß dich nicht schrecke aus deinem Traum
Rings das Zittern am Lebensbaum!

Sieh, o siehe, wie jeden Ast
Tiefe Frühlingsahnung erfaßt;
Du aber fühlst nicht des Lebens Drang, —
Oesterreich, du schlafst gar lang!

Hör' doch einmal zu träumen auf!
Hör' doch einmal der Zeiten Lauf!
Dich aber rührt nicht der Stunde Drang; —
Daß dich nicht wecke der Vogelgesang!

Digitized by Google

O du mein Land, ſo reich, ſo arm!
Höre, ein ſchallender Sängerſchwarm
Schmettert um dich mit hellem Sang:
Oeſterreich du ſchlafſt gar lang!

Und die Sänger ſie ſchmettern drein,
So als müßt es nun Frühling ſein; —
Du aber, — du wehrſt ab den Klang,
Daß dich nicht wecke der Vogelgeſang!

Oeſtreich, du mein Oeſterreich!
Land, dem keines an Wonne gleich; —
Oeſterreich! du ſchlafſt gar lang —!
Daß dich nicht wecke der Vogelgeſang!

III.

Liebe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Liebesboten.

1.

Mit der Glut, in der Frühlings die Erde dankt,
Wenn der Himmel die Knospen geküßt,
Mit des Epheu's Lieb, der den Baum umrankt,
Mit des Zweiges Hauch, der im Lüftchen ſchwankt,
Sei, Geliebte, mir gegrüßt!

Ich mußt' dich verlaſſen auf lang, auf lang —
Du weißt es — es war mir ſchwer;
Ich hab dich gepreßt in die Arme bang,
Ich hab dich getröſtet mit treuem Sang —
Doch alles half nicht mehr.

Digitized by Google

Wir weinten beide! Wie deinem Kind,
Das fragend uns angeſchaut,
Die Wangen uns feucht geworden ſind —
So wie im Thale das Laubgewind
Beim Scheiden des Tags ſich bethaut.

Da faßte ich mutig den Wanderſtab
Und ſah nur noch einmal um;
Dann ſtieg ich getroſt bergauf, bergab —
Und alſo wall ich, bis einſt im Grab
Mein Herz und mein Sehnen ſtumm.

Es mußt' ſo kommen! — ich habs gewußt;
Als ich dich zuerſt geküßt, —
Doch ewig mit aller Frühlingsluſt,
Die nie erſtirbt in Sängers Bruſt,
Sei, Liebchen, mir gegrüßt!

2.

Ich ſteh am grünen Strome
Im fernen, fernen Land; —
Nun bin ich mit dir verbunden
Durch der Donau lebendiges Band

Nun können meine Grüße,
O Liebchen zauberhold,
Zu dir hinunterſtrömen,
Auf blitzendem Wellengold.

Nun können mit freudigem Wogen
Meine Lieder, delphinenhaft,
Zu dir hinunterfahren
Auf klingender Wanderſchaft.

Digitized by Google

Nun kann ich eine Roſe
Zerblättern im fernen Land,
Und es ziehn die flüſternden Blätter
Zu dir am fernen Strand.

Nun kann ich einen Nachen
Mir im Gedanken baun,
Und dich, als nächtlicher Schiffer,
In ſeligem Traume ſchaun!

3.

Du blickſt im Heimatlande
Nach einem hohen Stern, —
Ich ſteh am Donauſtrande,
Zum Himmel ſchauend, fern.

Und unſre Blicke grüßen
Sich in des Sternes Glut
Und vor uns ſelig küſſen
Sich Wellen einer Flut.

Digitized by Google

4.

Ich ſteige jeden Berg hinan
Mit hellem Wanderlied,
Und mit der Wolken lichter Fahn
Der Blick ins Weite zieht.

Es folgt das Aug des Stromes Band,
So weit ich ihn erſpäh, —
So blickt vom Falm auf Helgoland
Der Lootſe in die See.

Da iſt mir, als ob vor mir trieb
Der Liebe weites Meer,
Als ſchwebteſt du als Geiſt der Lieb
Verklärt darüber her!

Digitized by Google

5.

Das war ein ſtiller Frieden,
Der liebend mich umflog,
Als ich, von dir geſchieden,
Durch grüne Wälder zog.

Ich hab durch laute Gaſſen
Getrieben mich im Schmerz, —
Doch fühlt ich mich verlaſſen
Bei Menſchen allerwärts.

Hier aber in dem Frieden,
Der mich im Wald umkreiſt,
Umflog, von dir geſchieden,
Mich wunderſam dein Geiſt!

Digitized by Google

6.

In ſtillem Deingedenken
Verträum' ich manche Stund, —
Nur manchmal haucht ein ſüßes Wort
Der langverſchloßne Mund.

Der Mund, der einſt ſo heiß geglüht,
Entflammt von deinem Kuß,
Der nun wie eine Blume welkt,
Die einſam ſterben muß.

Nur manchmal durch die Lippen zuckt,
Ein glühendes Gefühl, —
Als wenns ein Kuß der Liebe wär!
Doch — bald iſts wieder kühl. —

Digitized by Google

Da wird es meiner Seele klar,
Da kommt mir in den Sinn,
Wie ich mit dir einſt ſelig war,
Wie ich nun einſam bin!

Digitized by Google

7.

Und wenn es dunkel werden will
In meinem Kämmerlein,
Da neig ich tief und ſchlummerſtill
Das Haupt und denke dein.

Da wird es rings ſo flammenlicht
So glühend um mich her,
Als wenns ein dunkler Abend nicht,
Als wenns ein Morgen wär'!

8.

Seh ich überm Strome her
Einen Falken ſteigen,
Wollt ich, daß der Falke wär,
Dienſtbar, mir zu eigen.

Zähmte ihn mit treuer Hand,
Daß auf ſchneller Schwinge,
Meinem Lieb im Heimatland
Stillen Gruß er bringe.

Bänd ihm um die weiche Bruſt
Meine friſchen Lieder, —
Wehten dann aus Himmelsluſt
Auf mein Lieb hernieder! —

Digitized by Google

So in deiner grünen Au,
Strom der Nibelungen,
Denk ich, wenn vom Himmelsblau
Sich ein Falk geſchwungen.

Doch bevor ich, ſinnend, kaum
Den Gedanken bilde,
Denk ich an den Falkentraum,
Den geträumt Kriemhilde;

Den ſie träumte, voll von Schmerz,
Voll von Kümmerniſſen,
Als ſie ihres Falken Herz
Sah im Flug zerriſſen.

Und mir iſt, als könnteſt du
Wachend es erſchauen,
Wie der Falk in Himmelsruh
Stirbt von Adlerklauen.

Digitized by Google

Und wie du ſo gläubig biſt,
Könnteſt du noch glauben,
Daß es wol dein Sänger iſt,
Den ſie einſt dir rauben.

Und dann laß ich frei im Blau
Sich den Falken ſchwingen,
Und den Gruß der ſchönen Frau
Durch die Wellen bringen.

Digitized by Google

9.

Ich ſchrieb ein Lied im Mondenſchein
An das entfernte Liebchen mein;

Und wie ich ſchrieb und ſchrieb — da ſtahl
In's Lied ſich manch ein Mondesſtral.

Und als mein fernes, fernes Lieb
Die Worte las, die ich ihr ſchrieb,

Da hat in ihres Schmerzes Nacht
Ein milder Glanz ſie angelacht.

Da war ihr, als ob Mondenlicht
Ihr ſtrömte übers Angeſicht,

Und in des Liedes mildem Schein
Schlief ſie verklärt und ſelig ein.

Digitized by Google

Rosenblätter.

Eine Centifolie.

1.

Jedes Blatt, auf das dir liebend
Meine Seele haucht ein Lied,
Frühlingsheller Rosenschimmer,
Lenzgeborner Duft umzieht.

Und die Blätter, also flimmernd
In der Liebe Rosenschein,
Will ich dir als meines schönsten
Liederfrühlings Rose weih'n!

Digitized by Google

2.

Mit ruhevollem Frieden
Umdämmert uns der grüne Wald, —
Von allem abgeſchieden,
Was laut die Welt durchſchallt.

Es ſchweigt der Zweige Rauſchen,
Kein Blatt ſich flüſternd regen mag,
Als wollt es mit mir lauſchen
Auf deines Herzens Schlag.

Die Sonnenſtralen drängen
Sich durch der Blätter goldnes Grün,
Sie wollen dich umhängen
Mit hellen Schmuckes Glühn.

Digitized by Google

Die ſtillen Vögel kommen
Und ſehn dich an vom nahen Baum,
Der Waldbach wie beklommen,
Schleicht hin als Silberſchaum.

Ein Lüftchen mit Gekoſe
Entblättert einen Roſenſtrauch,
Und ſtreuet eine Roſe
Auf dich mit ſüßem Hauch.

Digitized by Google

3.

O blick mich an
Mit dem Aug deiner Milde;
O ruh auf mir
Mit dem Blick deiner Treue;
O glüh in mich
Mit der Glut deiner Liebe,
Und heb mich empor
Mit der Flamm deiner Luft!

Es tönt ja dafür
Dir ein Klang meiner Milde;
Es weht ja dafür
Dir ein Hauch meiner Liebe,

Digitized by Google

Es ſtammt ja dafür
Dir ein Lied meiner Treue,
Es hebt dich empor
Ein Geſang meiner Luſt!

Digitized by Google

4.

In einer ſtillen Stunde
Da hab ich dich ſtill gefragt,
Und ich hab deines Herzens Grunde
Leiſe zu lauſchen gewagt.

Ich legte in deine Hände
Mein heißerglühtes Haupt,
Ich frug, ob ich Hoffnung fände, —
Und ein Kranz hat grün mich umlaubt. —

In einer ſtillen Stunde
Da denken wir oft daran,
Wie in des Herzens Grunde
Die Roſe zu blühen begann.

Digitized by Google

Da leg ich an deinen Busen
Mein liebefreudiges Haupt,
Und träume, bis uns die Musen
Mit Liederkränzen umlaubt.

Digitized by Google

5.

O das ist ein selig Leben,
Wenn der Liebe Frühling blüht,
Wenn die Augen Funken geben,
Weils im Herzen flammt und glüht.

O das ist ein Nimmerenden
Tiefsten Glücks und höchster Lust,
Wenn das Herz mit Sonnenbränden
Flammen möcht aus voller Brust.

Glückverloren, weltvergessen,
Schwimmt das Herz in Seligkeit, —
Doch der Herbstwind unterdessen,
Webt am Leichentuch der Zeit!

Digitized by Google

Komm nur, Winter! kaltes Wetter
Scheut die heiße Liebe nicht,
Und sie wirft dir Rosenblätter,
Ewigjung, ins Angesicht.

Digitized by Google

6.

Was doch die Menſchen hoffen
Von einer beſſern Welt, —
Mir iſt der Himmel offen
So oft es mir gefällt.

Ich darf nur innig ſchauen
In deiner Augen Grund —
Ob ſie in Thränen thauen,
Ob hell ihr freudig Rund;

Ich darf dich nur umfangen
Mit meiner Liebe Kraft, —
Was ſollt ich noch verlangen,
Was größres Glück mir ſchafft.

Digitized by Google

Ihr träumerischen Seelen,
Die ihr nach Jenseit schaut,
Was wollt ihrs euch verhehlen,
Daß hier der Himmel blaut!

Was wollt ihr mehr vom Leben
Auf Erden oder dort,
Als himmelvolles Schweben
In treuer Liebe Port!

Digitized by Google

9.

Wenn dein Blick im Abendſchein
Durch den Himmel geht,
Iſt es mir, als wär es ein
Inniges Gebet.

Und wenn ſo die Seele dein
Durch den Himmel weht,
Schließe mich, o Liebchen, ein,
In dein ſtill Gebet!

Digitized by Google

10.

Vergib der armen Seele,
Die ſich, wie todesbang,
Aus ſchwülem Erdendunkel
In deinen Himmel ſchwang.

Vergib dem armen Herzen,
Das, wie in Himmelsluſt,
An deine Bruſt geſunken,
Wo's ſeinen Gott gewußt!

Digitized by Google

11.

Dieſe kleinen, ſtillen Lieder —
Sie fallen, o ſchöne Frau,
Auf den Kelch deiner Blüte nieder,
Wie auf die Roſe der Thau.

Und ſie glänzen aus deiner Seele
Durch dein Aug mir wieder hervor,
Und ſie klingen aus deiner Kehle,
Verklärt mir wieder ans Ohr.

Und jedes Lied, das ſchimmernd
Als Perle dich ſchmückt, o Frau, —
Du gibſt es mir wieder flimmernd
Als Freudenthränenthau!

Digitized by Google

12.

Nächtlich in verſchwiegner Stunde
Kommt der Mond heraufgezogen,
Der ſo liebevoll dem Bunde
Unſrer Herzen iſt gewogen.

Und die tiefverſchwiegnen Sterne
Sprühen auf wie helle Funken
Von der Sonne, die dort ferne
Auf die Felſen hingeſunken.

Und die lichten Wogen rauſchen
Wie im Traum zu unſern Füßen,
Und wir ſchauen und wir lauſchen,
Wie ſie leiſ' die Sterne grüßen.

Digitized by Google

Und wir halten uns umſchlungen,
Dein Gedanke iſt mein Wille,
Und wir ſchweigen — ſüß durchdrungen
Von der Mondnacht heilger Stille.

Digitized by Google

13.

Eines mußt du mir verſprechen —
Flüſtert ernſt die Fraue mein —
Daß, — wenn mir die Augen brechen,
Eh du liegſt im Totenſchrein,
Daß du mir die weiße Roſe
Legſt in meinen dunklen Sarg,
Die ich einſt vor Sturmgetoſe
Still an meinem Buſen barg.

Digitized by Google

Iſt doch deine ganze Liebe
Jener weißen Roſe gleich,
Die aus wildem Sturmgetriebe
Floh an meinen Buſen, bleich!
Barg doch jene weiße Roſe,
Selig, wie dein ganzes Sein,
Meine Bruſt, im Sturmgetoſe —
Lege ſie mir in den Schrein!

Digitized by Google

14.

Es fiel ein welkes Eichenblatt,
Vom Wind verweht, in deinen Schoos,
Es war des ſchwülen Lebens ſatt,
Und rang ſich gern vom Zweige los.

Du nahmſt es in die weiße Hand
Und ſahſt es an mit tiefem Blick,
Und auf dem gelben Blatte ſtand
In goldnen Zügen ſein Geſchick.

Es war, als ob man leſen müßt
Im flimmernden Geäder klar:
O wie — vom Sturm zu Tod geküßt —
Ich gar ſo todesſelig war!

Digitized by Google

15.

Der Frühling iſt verklungen,
Verduftet und verblüht,
Verſunken und verſungen,
Verſchwommen und verglüht.

Die Liebe iſt geblieben,
Sie dehnt die Flügel weit, —
Gelobt ſei alles Lieben
In alle Ewigkeit!

Digitized by Google

16.

Ich fahre auf dem Meere
Der unbegränzten Lieb,
In ſturmgetragner Fähre,
Auf hohem Flutgetrieb.

Kein Leuchtthurm ferne ſchimmert,
Kein Glanz von hoher Firn,
Und nur dein Auge flimmert
Wie leitendes Geſtirn.

Digitized by Google

17.

Sei mir in des Lebens Nacht
Eine helle Leuchte,
Nie der Thränen böse Pracht
Deinen Glanz befeuchte.

Und wenn in des Kampfes Schmerz
All mein Lenz verglühte,
Falle mir an's bange Herz
Licht als Frühlingsblüte!

Digitized by Google

18.

Neigſt du ſtill dein Angeſicht
Auf die Hand, die ſchlanke,
Dämmert mir für ein Gedicht
Lieblich ein Gedanke.

Läßt du dann das Auge dein
Sinnend auf mich ſinken,
Seh ich ſchon in Liebesſchein
Den Gedanken blinken.

Und wenn dein geliebtes Haupt
Dann zu mir ſich wendet,
Iſt, eh ich es ſelbſt geglaubt,
Das Gedicht vollendet.

Digitized by Google

19.

Nein, das mußt du nimmer sagen,
Daß dich meines Liedes Schwingen
Allzuhoch zum Himmel tragen,
Allzu wundersam umklingen.

Was ich auch im Lied verkünde, —
Nimmer könnt mein Blick es lesen,
Wenn es nicht geschrieben stünde
Hell in deinem ganzen Wesen.

Und wenn meinem Aug sich lichter
Deine Reize offenbaren, —
So bedenke nur, daß Dichter
Immer, immer Seher waren!

Digitized by Google

20.

Aus lichten Blumenkelchen
Entſteigt des Duftes ſüßer Hauch,
Und dein geliebtes Weſen
Iſt eine Blume auch.

Iſt eine lichte Blume,
Um die, von deinem Glanz belebt,
Mein Lied auf ſtillen Schwingen
Wie ſüßes Düften ſchwebt.

Digitized by Google

21.

Mit unnennbarer Seligkeit
Entſtrömt der Bruſt des Sanges Quell
Und wallet dir entgegen,
Von deinem Zauber hell.

Er bringt dir manches Roſenblatt,
Das ſtill in ſeine Wellen ſank, —
Das iſt der Liederquelle
Entzückter Blumendank.

Das iſt der Dank des Liederquells,
Den du erweckt und eingeweiht,
Der nun dich laut umklinget
In ſtiller Seligkeit!

Digitized by Google

22.

Ich möchte deinen ſchönen Leib
Verbergen vor dem Aug der Welt,
Auf daß er ungeſehen bleib'
Dem Blicke, dem dein Glanz gefällt.

Ich möchte deines Auges Pracht,
Daß es kein Ungeweihter ſieht,
In Schlummer ſingen Tag und Nacht
Durch ein bezwingend Schlummerlied.

Ich möchte deinen ſüßen Mund
Verdecken ſtets mit meinem Kuß,
Auf daß ich nicht zu jeder Stund
Der Welt Verlangen ſehen muß.

Digitized by Google

Ich möchte deine ſchöne Hand
An's Herz mir drücken immerdar,
Weil mancher ſchon nicht Ruhe fand,
Dem ſie nicht zu erreichen war.

Ich möchte deines Herzens Schlag
Mit Singen übertönen laut,
Auf daß ihn keiner hören mag,
Als dem dein Himmel blaut!

Digitized by Google

23.

Und ſoll ich nicht begeiſtert ſein
Von all der hohen Pracht,
Die dich umfließt mit Wunderſchein,
Und mich ſo glühend macht?

Und ſoll ich dir nicht ſingen laut
Der Liebe hohes Lied,
Das dich als holde Sängerbraut
Wie Myrthenduft umzieht?

Und ſoll ich nicht mit treuem Mut
Dich ſingen in die Welt,
Daß, wenn dein Leib im Grabe ruht,
Sie noch von dir erzählt!

Digitized by Google

24.

Ich ſinke vor dir nieder
Und ſchau zu dir empor,
Mein Auge ſchwört dir wieder,
Was einſt der Mund dir ſchwor.

Und deine Locken winden
Sich dunkel um mein Haar,
Und unſre Lippen finden
Im Kuß ſich wunderbar!

Digitized by Google

25.

Es hängt an einer Blume
Ein heller Tropfen Thau,
Darin erglänzt der Himmel
Mit seinem tiefsten Blau.

Und wenn dein lichtes Auge
Still eine Thräne weint, —
Ein liebverklärter Himmel
Den Tropfen hell durchscheint.

Der Himmel, der im Tropfen
Der Blume freudig lacht,
Der aber kann vergehen
In Wetterwolkennacht.

Digitized by Google

Doch der im Aug dir zittert,
Du wunderſame Frau,
Der glänzt aus jeder Thräne
In ewig tiefem Blau!

Digitized by Google

26.

Senke nicht dein ſchönes Haupt
Wenn der Herbſt die Blumen raubt —
Denk — der Garten unſrer Lieb
Immer noch voll Knospen blieb!

Denke — unſrer Hoffnung Kranz
Grünet fort in hellem Glanz,
Flüſtert leiſe immer fort
Unſrer Liebe zitternd Wort.

Und ein rothes Röſelein,
Denke nur, bleibt ewig dein,
Ob auch alles, alles ſchied, —
Ewig bleibt dir doch mein Lied!

Digitized by Google

Ewig bleibt dir mein Gesang,
Freudig, jauchzend, wehmutbang —
Wie's der Gott der Liebe will,
Aber nimmer, nimmer still!

Digitized by Google

27.

Blicke nur zum Himmel auf —
Wallen heiße Grüße drauf,
Die er deinem Augenpaar
Liebend ſchickt als Sterne klar!

Blicke nur zum Himmel auf —
Ziehen helle Wolken drauf,
Die er dir als lichten Schein
Sendet auf die Wangen dein!

Blicke nur zum Himmel auf —
Blitzen goldne Stralen drauf,
Die er um dein Angeſicht
Dir als goldne Krone flicht!

Digitized by Google

Blicke nur zum Himmel auf —
Schwebt ein schmetternd Vöglein drauf,
Hab ihm all mein Leid erzählt, —
Singt es nun der ganzen Welt!

Digitized by Google

28.

Wenn ich ins glühende Auge dir ſchau,
Da wird mir ſo wohl, du ſchöne Frau!
Wenn ich es aber geſchloſſen ſeh,
Da wird mir ſo wohl und ſo weh.

Es wird mir ſo wohl, weil des Friedens Geiſt
So lieblich um deinen Schlummer kreist,
Und weil, wenn der Schlummer dein Auge umſchleicht,
Von meiner Liebe du träumſt vielleicht.

Doch weil mir oft im Sinne iſt:
So liegſt du, wenn du geſtorben biſt —!
Darum wird, o ſchöne Frau, mir ſo weh,
Wenn ich dein Auge geſchloſſen ſeh!

Digitized by Google

29.

Das war ein böſer, böſer Traum,
Der mich die ganze Nacht gequält, —
Du lagſt ſo bleich, es regte kaum
Dein Leben ſich, dem Tod vermählt.

Und eine kalte Thräne rann
Aus deinem Aug auf meine Hand,
Daß ich es nimmer ſagen kann
Was ich für einen Froſt empfand.

Ich wachte auf mit ſtarrem Blut
Und konnte mich ermuntern kaum,
Da brannt ich aber heiß in Glut —
Das war ein böſer, böſer Traum!

30.

Ja, ich bin, ich bin ein Träumer!
Aber meiner Seele Traum
Hängt am vollſten grünen Leben,
Wie die Blüte hängt am Baum.

Wie die Blüte, die im Lichte
Hängt am freudiggrünen Baum,
Als des kräftig ſchönſten Lebens
Heller Liebesfrühlingstraum!

Digitized by Google

31.

Leiſe webt der Mondenſtral
Um die Blume tief im Thal;
Leiſe, leiſe auch mein Lied
Dich mit mildem Glanz umzieht.

Blume ſchlägt das Auge auf,
Blickt verklärt zum Mond hinauf;
Und die lichte Seele dein
Lauſcht dem hellen Liede mein.

Und es ſtralt dein Angeſicht
Wie die Blum' im Mondenlicht,
Wenn mein liebverklärtes Lied
Dich mit leiſem Klang umzieht.

Digitized by Google

32.

Wird ſich nicht dein helles Auge
Noch verlieren in dem Blau,
Wenn es ſo verzückten Blickes
Hängt am Himmel, ſchöne Frau!

Und wird nicht die zarte Knospe
Deiner Lippen, lenzbegrüßt,
Noch zu einer Roſe werden,
Wenn dein Mund ſo oft ſie küßt? —

Wol muß einſtmal ſich verlieren
Deines Auges helle Glut
In die unergründlich tiefe,
Ewigblaue Himmelsflut.

Digitized by Google

Wol wird einſt die zarte Knospe
Deiner Lippen, lenzerweckt,
Aus dem grünen Hügel ſprießen,
Der dich einſt im Friedhof deckt! —

Aber, Liebchen, laß das kommen!
Jetzt gib mir den Mund zum Kuß,
Weil er einſt als Grabesroſe
Lenzeslüfte küſſen muß.

Laß dein liebevolles Auge
Jetzt auf mir nur ruhen ganz,
Weil es einſt ſich muß verlieren
In des Himmels ewgen Glanz.

Digitized by Google

33.

Ich weiß es nicht zu nennen,
Was mich so selig macht —,
Ists deiner Augen Brennen
In meine trübe Nacht,

Ist's deines Mundes Flüstern
In meiner Traurigkeit,
Das oft vom wehmutdüstern
Verstummen mich befreit,

Ists deiner Seele Weben
Um meinen tiefen Schmerz,
Das froh mich kann erheben
Und tragen himmelwärts,

Digitized by Google

Iſts deiner Lieb Erkennen
In dieſes Haſſens Nacht —?
Ich weiß es nicht zu nennen,
Was mich ſo ſelig macht!

34.

Es iſt ſo dunkel, es iſt ſo kalt,
Kein einziger Stern am Himmel ſtralt,
Ein einziges Blümlein im Felde blieb —
Das rote Röslein meiner Lieb!

Das rote Röslein meiner Lieb,
Mit heißer Flamme, mit grünem Trieb,
An dem ich glühend als Perle hing,
An dem der Sturm vorüberging.

An dem der Sturm vorüberging,
Weil es zu treu mir am Herzen hing,
Weil es zu feſt mich in Lieb umrankt,
O treues Röslein, dir ſei's gedankt.

Digitized by Google

O treues Röslein, dir ſei's gedankt,
Daß du in ewiger Lieb mich umrankt —
Es iſt ja ſo dunkel, es iſt ſo kalt,
Kein einziger Stern am Himmel ſtralt!

Digitized by Google

35.

Was mag dich nur bewegen
Wenn in des Traumes Ruh
Sich deine Züge regen,
Als lachteſt du mir zu?

Was mag dich nur durchbeben
Wenn deiner Lippen Glut
Umzittert leiſes Leben,
Indeß der Körper ruht?

Was mag dich nur erfaſſen,
Wenn du die zarte Hand
Nicht willſt der Ruhe laſſen,
Bis ſie die meine fand? —

Digitized by Google

Ich ſchaue mit Verlangen
Auf deinen ſüßen Traum,
Ich küß dir Mund und Wangen —
Du aber weißt es kaum.

Der Liebe Flügel fachen
Entflammt um deine Bruſt,
Du aber, beim Erwachen,
Du haſt es kaum gewußt.

Doch deine Blicke glühen
In meine Seele heiß,
Die von der Roſ' Erblühen
Ein ſchönes Märchen weiß.

Digitized by Google

36.

Leg deine Wange
Auf meine Stirn —
Nicht wahr, mein Lieb,
Mir brennt das Hirn?

Leg deine Hand
Auf meine Bruſt —
Dies heiße Wallen,
Haſt du's gewußt?

Ja, weißt, mein Lieb,
Des Dichters Stirn
Allmorgens glüht,
Wie Glanz der Firn.

Digitized by Google

Und, weißt, mein Lieb,
Des Dichters Bruſt
Durchwogt der ewigen
Liebe Luſt!

Digitized by Google

37.

Könnt ich meiner Lieb Entzücken
Dir als eine Rose weihn,
Und damit dein Haar dir schmücken,
Den geliebten Busen dein, —

Müßt es dennoch wol vermeiden,
Wollt ich nicht, daß Tag und Nacht,
Alle Augen dich beneiden
Um die helle Rosenpracht.

Und so will ichs lieber sehen,
Daß mein Herz im Lied erglüht,
Und nur mir, mit Frühlingswehen,
Hell aus deinem Auge blüht!

Digitized by Google

38.

Du warſt ſo ſtill, ich war ſo munter,
Du warſt ſo ernſt, ich war voll Luſt,
Da fiel mir manch ein Stern herunter
Vom lichten Himmel meiner Bruſt.

Ich bin ſo trüb, du biſt ſo heiter,
Ich bin ſo ernſt, du biſt ſo froh,
Und willſt mir bauen eine Leiter
Zur Himmelsluſt, die mir entfloh.

Digitized by Google

39.

Wie freudig auch die Woge flutet
Im sonnenlichtverklärten Strom,
O sieh nur, wie sie dunkel blutet,
Wenn glühendrot der Tag verglomm.

Und wie auch meiner Liebe Gluten
Mit hellen Flammen dich umsprühn,
Es will mir oft das Herz verbluten,
Seh ich der Freiheit Lenz verblühn!

Digitized by Google

40.

Wenn oft in trautem Kreiſe
Kein Mund ein Wort mehr ſprach,
Da ſoll ein Engel leiſe
Hinfliegen durchs Gemach. —

O dieſen ſchönen Glauben,
So blumenhaft erblüht,
Den möge niemand rauben
Dem gläubigen Gemüt.

Ich ſelbſt will mich verſenken
In dieſes Glaubens Traum,
Und will ihn nicht bedenken,
Will ihn erfaſſen kaum.

Digitized by Google

Und wenn ich ſchweigend liege,
O Lieb, an deiner Bruſt, —
Ein lichter Engel fliege
Durch unſre ſtille Luſt!

Digitized by Google

41.

Ich frug dich, wo deine Gedanken ſind;
Da haſt du faſt geweint, —
O tröſte dich, tröſt dich, mein liebes Kind,
So war es nicht gemeint!

Du glaubteſt, ich frug dich, ob nicht dein Geiſt
Aus dem Himmel der Liebe flog?
Und ob er um andere Blumen kreiſt,
Als die dein Sänger dir zog?

Du glaubteſt mir bangte, wohin das Licht
Deiner ewigen Liebe ſcheint?
O mache dir ſolche Gedanken nicht, —
So war es nicht gemeint!

Digitized by Google

Ich wollte nur wiſſen, auf welche Flur
Deines Geiſtes Biene flog,
Ob ſie aus duftigen Roſen nur
Süße Gedanken ſog,

Oder ob ſie an Blumen hing,
Auf die der Himmel geweint, —
Doch ſo wies dir durch die Seele ging,
So war es nicht gemeint!

Digitized by Google

42.

Vergrabe nicht den Edelſtein
Der Freude in des Herzens Grund,
Und gib mir in des Auges Schein
Dein glühendes Entzücken kund!

Verhülle nicht den Roſenglanz
Der Liebe in des Ernſtes Nacht,
Und duld es, daß ein lichter Kranz
Von Roſen um dein Antlitz lacht!

Verſchließe nicht den Kelch der Luſt,
Du ſchönſte Blume auf der Au,
Und öffne deine ſtille Bruſt
Des hellen Liedes mildem Thau!

Laß glühen deines Auges Glanz,
Laß glänzen deiner Wangen Glut,
Laß blühen deiner Liebe Kranz,
Auf dem der Thau des Liedes ruht!

Digitized by Google

43.

Wenn manchmal tiefe Wehmut
Durch meine Seele zieht,
Da ſprichſt du immer liebend:
O ſinge mir ein Lied!

Befreie deine Seele
Von dieſer böſen Angſt,
Du warſt ja immer ſelig,
Wenn du ein Lied mir ſangſt! —

Da blick ich dir ſo innig
Ins dunkle Auge dein,
Und drinnen ſeh ich glänzen
Das lichte Auge mein;

Digitized by Google

Und drinnen seh ich glühen,
Wie einen Stern so licht,
Ein tiefes, helles, reines,
Ein flammendes Gedicht.

Da singe ich dir liebend
Ein glutgebornes Lied,
Und klingend alle Wehmut
Aus meiner Seele zieht.

Digitized by Google

44.

Schweige, ſchweige, liebes Herz,
Wenn ich flüſternd ſinge,
Daß dir meines Liedes Erz
Doch vernehmbar klinge.

Daß du aus dem Liedesſang
Mögeſt ſtill erkennen:
Bei ſo hellem Goldesklang
Sind wir reich zu nennen!

Darum ſchweig und lauſche mir,
Du geliebte Seele,
Wenn ich meinen Reichthum dir
Singend überzähle.

Digitized by Google

45.

Du einzige Freude in meinem Schmerz!
Du Licht, das mir leuchtet allerwärts!
Du ſeliger Traum, der oft mich umlacht
Im Dunkel der Trauer, im Dunkel der Nacht!

Im Dunkel der Trauer, die bang mich umfängt,
Wenn Frühlings, wo alles die Knospen ſprengt,
Das Herz der Menſchheit nicht blühen mag,
Verträumend der Freiheit Frühlingstag!

Im Dunkel der Nacht, die — unbeſiegt —
Noch lang auf dem Auge der Menſchheit liegt, —
Im Dunkel der Trauer, im Dunkel der Nacht
Deine Liebe als ſeliger Traum mich umlacht!

Digitized by Google

Und wollte auch manchmal ein Stral erſtehn, —
Er mußte im Dunkel der Nacht vergehn;
Du aber leuchteſt mir allerwärts,
Du einzige Freude in meinem Schmerz!

Digitized by Google

46.

O laß die Roſe
Am grünen Strauch;
Dein holdes Antlitz
Erglüht ja auch
So gern in ſchimmerndem
Roſenlicht, —
O raub dem Strauche
Die Roſe nicht!

Digitized by Google

Es bricht ihre Blätter
Noch früh genug
Des Sturmes Schwinge
In raſchem Flug.
So hell ſie leuchtet,
So voll ſie blüht, —
Die rote Flamme
Iſt bald verglüht! —

Zwar deine Roſen
Vergehn wol auch —!
Doch naht kein Sänger
Dem welkenden Strauch,
Der — wie ich dir —
Ihm glühend ſingt,
Und ewige Roſen
Der Liebe bringt!

Digitized by Google

47.

Ich will dich nimmer fragen:
Woher die Traurigkeit,
Der oft an hellen Tagen
Dein Innerſtes geweiht.

Ich will dich nimmer quälen
Mit meiner Sorge Wort,
Wenn Glück und Luſt ſich ſtehlen
Von deinem Antlitz fort.

Ich will dich nimmer grämen
Durch meiner Seele Gram,
Wenn dich als dunkler Schemen
Die Wehmut überkam. —

Digitized by Google

Ich weiß ja, daß die Trauer
Mich ſelbſt oft überfällt, —
Daß ich im Schmerzensſchauer
Nicht ahne, was mich quält.

Ich weiß ja, daß die Seele
In Wehmut oft verſinkt
Und, als ob gern ſie's wähle,
Vom Schmerzensbecher trinkt.

Ich weiß ja, daß dem Herzen
Oft naht ein ſtiller Gram,
Den wir getroſt verſchmerzen,
Nicht wiſſend, wie er kam! —

Ich will dich nimmer fragen, —
Woher die ſtille Pein, —
Ich will ſie mit dir tragen
Und mit dir traurig ſein.

Und nur als leises Mahnen
Ruf ich in Traurigkeit:
Das ist ein dunkles Ahnen
Von einer trüben Zeit.

Digitized by Google

48.

Laß mich deiner Augen Licht
Liebefreudig ſchauen,
Laſſe dieſen Himmel nicht
Ungenoſſen blauen!

Laſſe mich voll Seligkeit
In dein Aug verſinken,
Will daraus für alle Zeit
Luſt und Leben trinken!

Will in dieſem tiefen See
Meine Seele laben, —
All mein Leid und all mein Weh
Will ich drin begraben!

Digitized by Google

Meine Thränen werden gut
Bei den Perlen liegen,
Die in deiner Seele Flut
Glanzumſtralt ſich wiegen.

Meine Schmerzen werden gern
In die Flut verſinken,
Die dein heller Augenſtern
Deckt mit ſtillem Blinken.

Meine Trauer wird in Luſt
Ruhen auf dem Grunde,
Der aus deiner tiefen Bruſt
Winkt mit ſüßer Kunde;

Der in deines Auges Glanz
Liebevoll ſich ſpiegelt,
Wo ſich deine Seele ganz
Wunderbar entſiegelt.

Digitized by Google

Wenn ich dann im tiefen Grund
Selig war verſunken,
Bleib ich wieder manche Stund
Luſt- und liebetrunken!

Digitized by Google

49.

Aus den Wolken ſchaut der Mond
Mit verſtohlnen Blicken,
Und die ſtolze Roſe lohnt
Seine milde Liebe
Mit verſchämtem Nicken.

Und du ruhſt in meinem Arm
Still im Laubgewinde,
Und der Mond mit bleichem Harm
Flimmert dir im Auge,
Dem geliebten Kinde.

Digitized by Google

O wenn das die Roſe wüßt,
Daß der Mond ſo helle
Dir im Auge glänzt, — ſie müßt
Wol zu tod ſich grämen
Und verwelken ſchnelle!

Doch die Roſe weiß es nicht,
Daß die Mondesflammen,
Deren Glanz ihr Lebenslicht,
Auch in deinem Auge
Oft ſchon ſelig ſchwammen.

Aber ich, ich weiß es, Kind!
Daß des Mondes Stralen
Meine kühnen Buhlen ſind,
Wenn ſie liebverloren
In dein Aug ſich ſtahlen.

Digitized by Google

Doch will ich den Buhlen mein
Ihre Lieb gewähren,
Weil sie mir das Auge dein
Und dein mildes Antlitz
Liebevoll verklären!

Digitized by Google

50.

Mit deinem treuen Blicke
Siehſt du mich oftmal ſinnend an,
Als wollteſt du ergründen
Wie tief er dringen kann.

Als wollteſt du ermeſſen —
Wie tief die treue Sängerbruſt,
Aus der die hellen Lieder
Erſtehn in Leid und Luſt.

Als wollteſt du verſenken
Den Blick in meines Herzens Grund,
Des Liedes Quell zu ſchauen,
Das hell entklingt dem Mund.

Digitized by Google

O du geliebtes Weſen!
Die Bruſt iſt unergründlich tief, —
Das Herz als rotes Siegel
Verſchließt der Liebe Brief.

Den Brief, den nur im Stillen
Die eigne Seele leſen kann,
Deß Inhalt dir zu deuten
Ich liebevoll begann. —

O lauſche, lauſch den Worten,
Die meinem Lied entklingen ſtill,
Das dir den Grund des Herzens
Noch ganz erſchließen will.

O lauſche, lauſche ſchweigend, —
Die Seele lieſt ein jedes Wort,
Das tief im Herzen leuchtet,
Und trägt es klingend fort.

Digitized by Google

Dein Blick wird nicht ergründen —
Wie tief die treue Sängerbruſt,
Dein Herz nur mags empfinden
Im Liede — unbewußt.

Digitized by Google

51.

Es trägt die blaue Frühlingsluft
Zum Himmel gern den Roſenduft,
Der als ein ſtummes Liebeslied
Empor zum tiefen Himmel zieht.

Und aus des Himmels blauem Glanz
Entglüht, in goldner Wolken Kranz,
Des Sonnenauges Flammenlicht,
Das ſtill von heißer Liebe ſpricht.

Und wie der Himmel niederglüht,
Und wie empor die Roſe blüht,
So wallet meines Liedes Duft
In deines Himmels goldne Luft.

Digitized by Google

So flammt dein Auge liebevoll
Aufs Röslein, das in Liebe ſchwoll
In meines Herzens tiefem Grund,
Und Lieder haucht in ſtiller Stund.

Digitized by Google

52.

Möchte mit der Schwalbe Flug
In die Lüfte ſteigen —
Was mich froh zum Himmel trug,
Aller Welt zu zeigen.

Möchte mit dem Tropfen Thau
In die Roſe ſinken,
Daß ſie glühend zeig der Au
Meiner Liebe Blinken.

Möchte mit der Welle Tanz
Fern im Meer zerfließen —
Möchte meiner Liebe Glanz
Um die Erde gießen.

Digitized by Google

Möchte als ein Jubelsang
Durch die Lüfte schallen
Und als ewger Liebesklang
Nimmermehr verhallen?

Digitized by Google

53.

Ich bin ein König
Auf goldenem Throne —
Mich krönt deiner Liebe
Funkelnde Krone.

Ich bin im Walde
Ein Baum in der Blüte
Den knospensprengend
Dein Blick umglühte.

Ich bin im Meer
Eine blitzende Welle —
Du hast sie entzündet
Mit deiner Helle.

Digitized by Google

Ich bin im Feld
Eine freudige Blume,
Die blüht und duftet
Zu deinem Ruhme.

Ich bin ein Sänger
Mit hellem Gefieder,
Und singe dir liebend
Jauchzende Lieder.

Digitized by Google

54.

Das Vöglein ſang vom grünen Baum
Sein Lied der ew'gen Liebe, —
Da träumten einen ſüßen Traum
Die hellen Blütentriebe.

Da wiegte ſich, vom Grün umlaubt,
Der Blüten hell Getriebe
So lieblich wie dein ſchönes Haupt
Im Liede meiner Liebe!

Digitized by Google

55.

Mein Herz hat ſich erhoben
So wie mit goldnem Flügelſchlag,
Nun iſts im Himmel droben —
Im ewgen Freudentag.

Nun iſts in ewgen Lebens,
In ewger Liebe tiefem Schoos —
Es rang ſich nicht vergebens
Aus dunklen Banden los.

Da wogt ein Schwall von Klängen
Mit wunderbarem Jubelton —
Als ob die Englein ſängen
Um Gottes lichten Thron.

Digitized by Google

Da iſt ein Glanz ergoſſen,
Als leuchte Gottes Angeſicht —
Von ewger Lieb umfloſſen —
Mich an mit ewgem Licht

Da zieht ein duftig Wehen
Mit Roſenglanz durch jeden Raum,
Es möcht das Herz vergehen
In dieſem ſelgen Traum!

Digitized by Google

56.

Wenn du längſt zum Ziele kamſt —
Denke doch der Stunde,
Wo du ſie zuerſt vernahmſt
Deines Glückes Kunde.

Denke an das Wort zurück,
An das erſte laute,
Das dir deines Herzens Glück
Stillbewegt vertraute.

Denke an den ſüßen Laut,
Der dir froh verkündet:
Nun iſt deines Herzens Braut
Treu mit dir verbündet! —

Digitized by Google

Wird ein ſüßes Fühlen ſein
Dies Zurückverſenken,
Leuchten wie ein Morgenſchein
Wird ein ſolch Gedenken.

Freuen wie der Morgenthau
Die erblühte Ranke,
Wie der erſte Stral die Au —
Wird dich der Gedanke! —

Wie ein Troſt aus treuem Mund
Naht oft meinem Innern
Meines Glückes erſter Stund
Liebliches Erinnern.

Digitized by Google

57.

Laß in deines Herzens Gluten
Mich entzünden wie ein Stern!
Laß in deiner Liebe Fluten
Mich versinken wie ein Stern,
Laß im Spiegel deines Auges
Mich erglänzen wie ein Stern,
Wenn ich einst aus dunklen Wolken
Glühe — wie ein Stern so fern!

Digitized by Google

58.

Als ich zum erſten Male
Ins Auge dir geſehn,
Da ſah ich es im Strale
Entzückter Rührung ſtehn.

Ich ſah dich an dem Bilde
Der Muttergottes knien,
Und eine ernſte Milde
Sah ich dein Haupt umziehn.

Da dacht ich mir im Stillen:
Wie mag erſt Lieb und Luſt
Aus dieſem Auge quillen,
Aus dieſer tiefen Bruſt!

Digitized by Google

Wie mag erſt lichtumfloſſen
Dies Aug in Freude ſein,
Wenn ſchon der Ernſt ergoſſen
So flammenvollen Schein! —

Nun leuchtet meine Seele
Im klaren Wiederſchein
Des Glanzes, den ich wähle
Zum ew'gen Himmel mein;

Nun glüh ich in den Flammen
Der Liebe und der Luſt,
Die flutend mich umſchwammen
Aus deiner tiefen Bruſt.

Doch in des Feuerweines
Hellloderndd heißem Brand,
Da denk ich oft des Scheines,
Der mild dein Haupt umwand.

Digitized by Google

Da denk ich oft des klaren,
Des still entglommnen Lichts, —
Des lieblich wunderbaren,
Verklärten Angesichts.

Da denk ich oft der Milde,
Die leuchtend dich umwand,
Als ich dich vor dem Bilde
Der Mutter Gottes fand.

Digitized by Google

59.

Sinkt vom klaren Himmelsblau
Auf die Knospe milder Thau,
O wie da die Blumenbruſt
Schwillt in ſanfter Liebesluſt!

O wie da ſo unſchuldrein
Sich erſchließt im Morgenſchein
Hell das volle Blütenherz,
Lieblich duftend himmelwärts!

O wie da die Blüte glüht —
Alſo freudig aufgeblüht,
Wie dein Herz, o ſchöne Frau,
Sich erſchloß im Liebesthau!

60.

Hauch der Liebe, der du ſchimmerſt
Auf dem kleinſten Roſenblatt,
Du erglüheſt wenn der Falter
Koſend dich umflogen hat.

Hauch der Liebe, zart ergoſſen
Auf des Liebchens Angeſicht,
Du erglühſt mit leiſem Zittern
Wenn mein Lied aus Flammen bricht.

Hauch der Liebe auf der Roſe,
Hauch der Lieb auf Liebchens Wang',
Schwinde nicht in Falters Koſen,
Schwinde nicht in meinem Sang!

Digitized by Google

Denn der Flug der Schmetterlinge
Ist so sanft und zart und weich,
Und das Lied aus meinem Herzen
Ist an milder Liebe reich!

Digitized by Google

61.

Liebe frägt nicht nach der Stunde
Wann sie glühend kommen darf, —
Taucht wie's Fischlein aus dem Grunde,
Wenn die Sehnsucht Netze warf.

Liebe frägt nicht nach Geschmeide
Und nach eitlem Ueberfluß, —
Sie ist reich in schlichtem Kleide
Und sie liebt nur, weil sie muß.

Liebe frägt nicht nach den Worten,
Die der Haß der Menschen spricht,
Wandelt frei durch offne Pforten,
Scheut der Welt Verdammung nicht! —

Digitized by Google

Und so hab ich dich gefunden —
Weiß es kaum zu welcher Stund,
Hab dein reiches Herz empfunden,
Gab dir frei mein Lieben kund.

Und die Welt mag uns verdammen,
Daß es frei mein Herz gewagt,
Zu erglühn in deinen Flammen —
Ohne daß es viel gefragt!

Digitized by Google

62.

In freudigen Gesängen
Erschließt sich dir mein liebend Herz, —
Das Schwert mit scharfen Klängen
Ward glockentönig Erz.

Das Lied, das kühn geklungen —
Das Liederschwert, zum Kampf gezückt,
Das blinkt nun, sanft geschwungen,
Als Glöcklein, lenzgeschmückt! —

Es ist, als stünd am Hügel
Ein Kirchlein, das zu frohem Fest
Der Glocken helle Flügel
Herniederklingen läßt.

Digitized by Google

Da tritt mit Blumenkränzen
Manch Mägdlein aus dem Kämmerlein,
Und ſtille Augen glänzen
In hellem Freudenſchein.

Und alles zieht zur Feier,
Und alle Herzen pochen laut, —
Du aber nahſt im Schleier
Als ſüße Sängerbraut!

Digitized by Google

63.

Durch den Abendhimmel geht
Oft ein tiefes, ſtilles Leuchten,
Und dein Auge oft mit feuchten
Schwingen — heller Glanz durchweht.

Muß wol ein Gedanke ſein,
Ein verklärter, tiefentzündet,
Der den Fluren Lieb verkündet
Noch in düſtrer Wolken Schein!

Muß wol ein Geflimmer ſein
Deiner Liebe, die noch leuchtet
Aus dem Auge, das, befeuchtet,
Oft erglänzt in Thränenſchein!

Digitized by Google

64.

Ich durfte dich umranken
Mit meines Lebens grünstem Trieb,
Und blühende Gedanken
Erweckte deine Lieb.

Das ist nun ein Getriebe
In meines Herzens tiefstem Grund —
Die lenzgeküßte Liebe
Entklingt als Lied dem Mund.

Das ist ein Blühn und Drängen,
Das ist ein Frühling wundersam,
Der schallend in Gesängen
Uns lieblich überkam.

Ich will mich ſelig wiegen
Als Zweig um dein geliebtes Haupt,
Den Lieder hell durchfliegen
Wenn er ſich grün belaubt.

Digitized by Google

65.

Lausche den Liedern,
Liebliche Rose,
Dulde der Falter
Zartes Gekose!

Horch meinem Sange,
Glühende Blume, —
Klingend zu deinem
Ewigen Ruhme!

Streu deines Wortes
Duftiges Wogen,
Bis meine Seele
Traumumzogen.

Digitized by Google

Laß mich dann selig-
Schlummernd säumen,
Bis ich dich rufe
In wachem Träumen!

Bis ich dir singe,
Liebliche Blume,
Neue Lieder
Zu deinem Ruhme!

Digitized by Google

66.

Verklärt von deiner Liebe Schein,
Verschließ ich oft mein Kämmerlein,
Und schaue helle Gesichte,
Und sinne und träume und dichte.

Da ist es rings so schlummerstill,
Das Herz nur nicht verstummen will,
Das wallet auf und nieder
Im Schwall erwachter Lieder.

Da dehnt sich ringsum dunkle Nacht,
Mein Auge nur in Flammen lacht,
Und sprühet helle Funken,
Im Liedertraum versunken.

Digitized by Google

So ſitz ich oft im Kämmerlein,
In ſtiller Dunkelheit allein,
Verklärt vom lichten Scheine
Der Liebe, die ich meine!

Digitized by Google

67.

Senke dich voll Lieb hernieder,
Ruh auf mir mit deiner Macht,
Dunkles Auge, meiner Lieder
Tiefe, zaubervolle Nacht!

Laß mein Herz in Schlummer sinken,
Das, in Liedern, träumend wacht,
Und darüber selig blinken
Deines Auges tiefe Nacht!

Lasse meines Geistes Schwingen
Ruhn, von deinem Blick bewacht, —
Träumend wird er noch durchklingen
Deines Auges stille Nacht!

Und in deiner Seele Tiefen
Dämmert dann ein süßer Traum,
Stralen, die verborgen schliefen,
Quellen auf wie Silberschaum.

Sterne, die versunken ruhten
In des Herzens tiefem Schacht,
Werden mir entgegenfluten
Licht aus deines Auges Nacht!

Milder Friede wird entquellen
Dieser Sterne lichtem Stral,
Der sich froh aus meinen hellen
Liedern in dein Auge stahl;

Der sich liebevoll entzündet
An des Sängerherzens Glut,
Und sich wieder selig mündet
In der Liebe tiefe Flut!

Digitized by Google

Und so senke dich hernieder,
Ruh auf mir mit deiner Macht,
Dunkles Auge, meiner Lieder
Tiefe, zaubervolle Nacht!

Digitized by Google

Und in deiner Seele Tiefen
Dämmert dann ein süßer Traum,
Stralen, die verborgen schliefen,
Quellen auf wie Silberschaum.

Sterne, die versunken ruhten
In des Herzens tiefem Schacht,
Werden mir entgegenfluten
Licht aus deines Auges Nacht!

Milder Friede wird entquellen
Dieser Sterne lichtem Stral,
Der sich froh aus meinen hellen
Liedern in dein Auge stahl;

Der sich liebevoll entzündet
An des Sängerherzens Glut,
Und sich wieder selig mündet
In der Liebe tiefe Flut!

Digitized by Google

69.

Angeweht vom Hauch der Liebe
Regten ſich in meiner Bruſt
All die freudighellen Triebe,
Die nun blühn in Frühlingsluſt.

Und ſie ſproßten nicht vergebens
Aus des Herzens tiefſtem Grund,
Denn die Blüte meines Lebens
Weih' ich dir in ſtiller Stund.

Winde dir zum ſüßen Danke
Aus den Blumen einen Kranz,
Und manch klingender Gedanke
Weht darauf in Liebesglanz.

Digitized by Google

Und die helle Blütenkrone,
Liedumweht und lustbelaubt,
Setz ich, treuer Lieb zum Lohne,
Meiner Königin aufs Haupt.

Digitized by Google

70.

Gehst du durch das grüne Feld,
Schweigend, in Gedanken,
O wie da, von Lust beseelt,
Lüftchen dich umschwanken!

O wie da die Falter mild
Kosend dich umfächeln
Und dein liebes Blumenbild
Blüten leis' umlächeln!

Und der goldne Sonnenstral
Lehnt sich an ein Wölkchen, —
Sieht herab ins Frühlingsthal
Auf das Blumenvölkchen.

Digitized by Google

Und die schönste Blume will
Er mit Glanz umfangen,
Doch — du läßt im Schatten still
Tief dein Köpfchen hangen!

Digitized by Google

71.

Laß mir — ruhend dir am Herzen —
Leuchten deines Auges Licht, —
Lösche deiner Liebe Kerzen,
Wenn ich Schlummer suche, nicht!

Laß des Blickes Flamme brennen
Nur so lang mein Auge wacht; —
Weiß dir nicht die Angst zu nennen,
Die mich faßt in deiner Nacht!

Wenn du tief dein Aug geschlossen,
Schlummere ich nimmer ein; —
Muß von deinem Blick umflossen,
Oder er von meinem sein!

Digitized by Google

Iſt dann Eines ſtill verſunken
In des Schlummers ſüße Ruh,
Sinket leiſ', vom Schauen trunken,
Leicht des Andern Auge zu!

Digitized by Google

72.

Sage mir, du liebes Kind!
Haſt du ſchon die Mähr' vernommen
Von den Augen, welche ſind
Einſt in Thränen ſtill verſchwommen?

Schöne, dunkle Aeugelein,
Aeugelein mit ſüßen Ringen
Sollen es geweſen ſein,
Die in Thränen ſtill vergingen. —

Hab mir Acht, du liebes Kind!
Laß dich nie mit Augen finden,
Die von Thränen trübe ſind, —
Denk, ſie könnten mir erblinden!

Digitized by Google

Wenn du ſchon zu weinen haſt,
Wolle mir den Schmerz vertrauen, —
Sollſt die Perlen, reich gefaßt,
All in einem Liede ſchauen!

Digitized by Google

73.

Was soll ich denn verschweigen
Die Liebe vor der Welt,
Die wie die Blüt' von Zweigen
In Liedern niederfällt.

Was soll ich denn verbergen
Der Lieder grünen Trieb, —
Ich wahr' sie nicht in Särgen
Die liedgewordne Lieb!

Es muß der Baum die Blüten
In alle Lüfte streun,
Und mit den lieberglühten
Die ganze Welt erfreun.

Digitized by Google

Ich will ja nicht vergebens
Erblühn in Gottes Haus, —
Ich streu den Lenz des Lebens
In hellen Liedern aus!

Digitized by Google

74.

Mach dir aus den Wolken nichts,
Die dein Haupt umziehen
Und im Strale deines Lichts
Scheu vorüberfliehen.

Sorg nur, daß Gewölke nicht
Deinen Himmel decket,
Daß nicht eines Blitzes Licht
Plötzlich dich erschrecket.

Was ich kann ich thu' es gern,
Das Gewölk, in Treuen,
Rings von deines Auges Stern
Singend zu zerstreuen!

Digitized by Google

75.

Manches, ſprichſt du, will ich miſſen
Nach des Lebens kurzer Friſt, —
Nur das Eine möcht ich wiſſen:
Ob die Liebe ewig iſt!

Kind! ich will den ſchönen Glauben
An der Liebe Ewigkeit
Nimmer deinem Herzen rauben,
Wenn es dich von Angſt befreit.

Aber mir will es erſcheinen,
Daß mir einſtmal in dein Grab —
Wie ich auch mag bitter weinen —
Deine Liebe ſinkt hinab. —

Digitized by Google

Doch aus deines Grabes Roſen,
Die im Frühling auferſtehn,
Seh ich in des Duftes Koſen
Deine Seele freudig wehn!

Und in deines Hügels Grüne
Seh ich noch des Hoffens Glanz,
Das einſt deine glaubenskühne
Seele dir erfüllte ganz!

Und im bangen Windeswehen,
Das um deinen Hügel rauſcht,
Mag ich noch dein Wort verſtehen,
Dem ich ſelig einſt gelauſcht!

Und im hellen Morgenthaue,
Der auf deinem Grabe blinkt,
Deinen Schmerz ich düſter ſchaue,
Den mein Auge freudig trinkt!

Digitized by Google

Aber du wirst nichts mehr hören
Von dem bangen trüben Lied,
Das in leisen Trauerchören
Oft um deinen Hügel zieht.

Aber du wirst nicht mehr fühlen
Meines Herzens Liederschlag, —
Wie der Schmerz auch glühend wühlen
Mir in meinem Herzen mag!

Doch — ich will den schönen Glauben
An der Liebe Ewigkeit
Nimmer deinem Herzen rauben,
Wenn es dich von Angst befreit!

Digitized by Google

76.

Haſt du wohl an mich gedacht
Heute um die Morgenzeit?
Denn als ich vom Traum erwacht,
Dacht ich dein — in Seligkeit.

Und da fiel ein lichter Stral
Flammendhell auf mich herein,
Und mir war mit einem Mal
So, als dächteſt du jetzt mein.

Und ich ſah voll heller Pracht
Dich vor mir in Seligkeit! —
Haſt du wol an mich gedacht
Heute um die Morgenzeit?

Digitized by Google

77.

Steh ich unterm grünen Baum,
Harrend auf dein Kommen,
Fühl ich mich von ſüßem Traum
Duftigmild umſchwommen.

Und mir iſt als ſpräche laut
Jedes Blatt mit Beben:
Warteſt wol auf deine Braut?
Ei, das iſt ein Leben!

Wo ſie denn nur bleiben mag!
Flüſtern drein die Blüten; —
Und ich kann des Herzens Schlag
Nimmermehr behüten!

Digitized by Google

78.

Was kommt denn da gegangen
Im lauen Frühlingswind —?
O was das blühende Wangen
Und glühende Augen sind!

Was kommt denn da gezogen?
O sag mir, wer du bist —?!
O was das für ein Wogen
Schwellender Glieder ist!

„Was kommt mir da geklungen
Ins tiefste Herz hinein?
Das ist ja wie gesungen —?
Das muß mein Liebster sein!

Digitized by Google

Ja, ja — ich bin dein Sänger!
Und du, du bist mein Lieb! —
Mein Sang — wie still verkläng' er,
Wenn er an deiner Seele
Nicht freudig hangen blieb'!

Digitized by Google

79.

Es ſchlägt mein Herz an deiner Bruſt
In ſtillverſunkner Liebesluſt.

Es klopft an ſeinen Himmel an
Und fragt, ob er wird aufgethan.

Da lächelſt du in Seligkeit.
Mir aber geht der Himmel weit

In deinem Antlitz auf in Luſt —
An deiner liebevollen Bruſt!

Digitized by Google

80.

Fragſt du mich, warum ich ſtill
Dir ins helle Antlitz ſchaue? —
Weil dein Aug ich fragen will,
Eh' ich mich dem Tag vertraue.

Denn ein innigtiefer Blick
In dein Antlitz, liebumfloſſen,
Hat mir oft ſchon ein Geſchick
Mit verklärtem Stral erſchloſſen.

Und ſo ſeh ich Morgens dir
Oft ins Aug mit ſtummer Frage,
Daß in ſeinem Glanz es mir
Gutes oder Schlimmes ſage.

Digitized by Google

81.

Haſt mich lang nicht angeſchaut,
Du geliebte Seele;
Hauchteſt lange keinen Laut
Aus der ſtummen Kehle!

Iſt dein Aug mir abgekehrt, —
Iſt mir wie der Blüte,
Die in Sehnſucht ſich verzehrt,
Wenn der Tag verglühte.

Schweigt mir deines Wortes Schall, —
Iſt mir wie dem Zweige,
Dem entflog die Nachtigall
An des Sommers Neige!

Digitized by Google

82.

Ja es muß wol alſo ſein,
Daß der Himmel manchmal weinet,
Daß in deinem Auge rein
Manchmal eine Thrän erſcheinet!

Denn es ſehnet ſich nach Thau
Jede Blume wol im Thale,
Wenn der Himmel lange blau
Niederſchien mit lichtem Strale.

Und wer weiß, ob nicht in Qual
Still mein Lied vergehen müßte,
Wenn nicht einer Thräne Stral
Manchmal ſeine Blüten küßte!

Digitized by Google

83.

Steigt von euerm Himmel nieder,
Liebliche Gedanken;
Sollt mein Lieb im Klang der Lieder
Liebevoll umranken!

Sollt ihr um die Stirne ſchlingen
Eine Liederkrone, —
Holdes Lächeln wird euch bringen
Süßen Dank zum Lohne!

Sollt ihr an den Buſen drücken
Eine Lieder-Roſe, —
Still wird euch dafür beglücken
Ihres Blicks Gekoſe,

Digitized by Google

Sollet leiſe niederfallen
Wo ihr Fuß ſich wieget, —
Bald wird euch ihr Hauch umwallen —
An ihr Herz geſchmieget!

Wird euch nimmer überſehen,
Wird ſich niederbeugen,
Und ihr Kuß wird euch umwehen, —
Meiner Liebe Zeugen!

Digitized by Google

84.

Küſſeſt du die Blüte,
Küſſe ich das Blatt,
Daß auch meine Liebe
Was zu küſſen hat.

Und die Blume zittert
Wie in ſüßer Luſt,
Und du drückſt mit Küſſen
Sie an deine Bruſt.

Könnt ihr wohl verwehren
Dieſen Blumenkuß,
Doch — wer weiß, wie einſam
Sie noch ſterben muß!

Digitized by Google

85.

Kennſt du noch jenen
Zitternden Klang,
Der dir mein Sehnen
Alſo ſang:

Komme, du Reine,
Mache mich rein!
Nimm mich, du Eine,
— Ich bin dein!

Lieblichen Scheines
Sei mir hold!
Schmück dich mit meines
Liedes Gold!

Digitized by Google

86.

Biſt du nicht der Roſenduft,
Der mich alſo ſüß berauſchet,
Daß mein Herz im Liede ruft
Deine Seele, die ihm lauſchet?

Biſt du nicht das Lüftchen mild,
Das durch meiner Seele Saiten
Alſo ſüßen Bebens quillt,
Daß ſie hellen Sang verbreiten?

Ja, dein Hauch die Lieder ruft,
Welchen deine Seele lauſchet!
Ja, du biſt der Roſenduft,
Der mich ſüß zum Lied berauſchet!

Digitized by Google

87.

An deinem Busen blühet
Ein Röslein lieberot,
Doch trägt es schon im Herzen
Den nahen, bleichen Tod.

Und liebend blickst du nieder
Aufs bange Röselein,
Und rufst: du sollst nicht welken!
Du sollst unsterblich sein!

Und in die Bibel legst du
Das Röslein lieberot; —
Wer wird es da wol finden
Wenn einst wir beide tot?!

Digitized by Google

88.

Wolle mir in trüber Stunde
Nicht verſcheuchen meinen Gram,
Denn von ſelbſt vernarbt die Wunde,
Die von ſelbſt dem Herzen kam!

Wolle nicht die Wunde ſchließen,
Halte nicht des Blutes Lauf,
Laß den Schmerz getroſt verfließen, —
Wie er kam, ſo hört er auf! —

Jag die Wolke, blitzdurchſchoſſen,
Aus den Lüften, wenn du kannſt! —
Aber ſieh, — ſie iſt zerfloſſen,
Ehe du dich recht beſannſt!

Digitized by Google

89.

Könnt ich flüſtern wie das Blatt,
Das erbebt im Abendwind,
Das viel ſüß're Töne hat,
Als in meinem Liede ſind!

Könnt ich klingen wie die Luft,
Die durch grüne Zweige weht,
Die dem Baum ſo liebend ruft,
Daß er bald in Blüte ſteht!

Digitized by Google

90.

Es klingt mir oft im Herzen
Wie ein verlorner Klang,
Der ſich vergebens ſehnet,
Zu tönen im Geſang.

Ich kann das Lied nicht finden,
Für das er taugen mag, —
Er wird wol ſtill verklingen
Im letzten Herzensſchlag!

Digitized by Google

91.

In deinem Herzen da muß es ſein
So wie in einem Juwelenſchrein.

Die Sehnſucht ſchimmert aus Perlen reich,
Die oftmal werden zu Thränen gleich;

Der Glaube leuchtet mit blauem Schein,
Die Hoffnung ſchimmert ſmaragden drein;

Und aus der Tiefe, wo's glühend loht,
Da flammt die Liebe rubinenrot;

Da zuckt der goldne Stral der Luſt,
Daß laut es klingt in meiner Bruſt:

In deinem Herzen da muß es ſein
So wie in einem Juwelenſchrein!

Digitized by Google

92.

Was kann denn ich dafür, mein Kind,
Daß deine Blicke Flammen sind,
Daß deine Lippen rosengleich,
Und daß dein Herz so liebereich?

Was kann denn ich dafür, mein Kind,
Daß mir ein milder Frühlingswind
Ein Blatt von deinem Rosenstrauch
Einst zugeweht mit süßem Hauch?

Was kann denn ich dafür, mein Kind,
Daß deine Worte Flügel sind,
In deren Schwung ich selig trieb
Zum lichten Himmel deiner Lieb?

Digitized by Google

Was kann denn ich dafür, mein Kind,
Daß meine Worte Lieder ſind,
In deren liebentzücktem Klang
Mein Herz in deine Seele drang?!

Digitized by Google

93.

Ein brünſtiges Gebet
Aus deinem ſüßen Munde,
Das in Entzückung weht
Aus tiefſtem Herzensgrunde,

Das ſollte doch gewiß
Des Himmels Herz erweichen,
Wenn du in Finſterniß
Erflehſt ein flammend Zeichen.

Der Himmel aber bleibt
Verſchloſſen deinem Flehen;
Dein Glaubensnachen treibt
Auf Felſen — du wirſt ſehen!

Digitized by Google

Dein Hoffnungsanker ſinkt
In bodenloſe Fluten;
Die Grabesſcholle trinkt
Dein Leben im Verbluten! —

Laß lieber deinen Geiſt
Bewußt auf Erden walten,
Was du erkennſt und weißt,
An das ſollſt du dich halten!

Das Bauen auf die Macht,
Die nimmer wir erfaſſen,
Das ſollſt du mit Bedacht
Der Schwachheit überlaſſen!

Und wenn du beten willſt
In einer ſtillen Stunde,
In der du überquillſt
In deines Herzens Grunde,

Digitized by Google

So iſt es ja genug,
Wenn ſich dein Geiſt beſchwinget,
Und in entzücktem Flug
Ein liebend Herz durchdringet!

Digitized by Google

94.

Der Glaube mag vergehen
In hellen Lichts Erſtehen, —
Wenn nur die treue Lieb
Im treuen Herzen blieb!

Die Hoffnung mag erbleichen
Mit ihren falſchen Zeichen, —
Wenn nur der Liebe Geiſt
Das treue Herz umkreiſt!

Die Liebe, die muß bleiben,
Muß durch die Brandung treiben
Der ſtürmevollen Flut
Des Lebens, die nie ruht!

Digitized by Google

95.

Leiſe, liebe Frühlingsluft!
Vöglein, ſeid mir ſtill!
Denn mein Lieb im Roſenduft
Selig ſchlummern will.

Ruhet aus auf grünem Blatt,
Lüftchen, von dem Flug, —
Wenn mein Lieb geſchlummert hat,
Könnt ihr wehn genug!

Stellet euer Singen ein
Vöglein auf dem Baum,
Stört die Allerliebſte mein
Nicht in ihrem Traum!

Digitized by Google

Nur ein Hauch des Duftes zieh'
Um ihr Angeſicht;
Nur ein Zweig umflüſtre ſie
Wie ein ſtill Gedicht!

Nur mein Blick umſchweb' ihr Haupt,
Schützend wie ein Geiſt,
Der ihr nicht den Schlummer raubt,
Der ſie treu umkreiſt!

Dem ſie, wenn ihr Aug erwacht,
Wie in Seligkeit,
Liebevoll entgegenlacht
Wol in aller Zeit!

Digitized by Google

96.

Was iſt mein Herz von Liedern
Der Liebe doch ſo voll, —
Ich weiß nicht, was es werden,
Und wo es enden ſoll!

Ich möchte ſie verſingen
In einem vollen Klang,
Und möcht doch wieder klingen
In ewigem Geſang!

Ich möchte ſie umfaſſen
In einem einz'gen Laut,
Und ihn ertönen laſſen,
Bis er dir tief vertraut!

Digitized by Google

Bis er mit ſüßem Beben
Dir tief ins Leben zieht, —
Doch ſieh — in dieſem Streben
Erklinget Lied auf Lied!

Digitized by Google

97.

Du meinſt, es ſei genug geſungen?
Es ſoll nun ruhn des Liedes Klang? —
Eh' nicht die Knospe ganz geſprungen,
Entſchwindet nicht des Blühens Drang!

Eh nicht die Roſe ganz erſchloſſen,
Verliert ſich nicht ihr Drang zum Licht;
Eh' nicht die Lerche ausgegoſſen
Des Herzens Glück, eh ſchweigt ſie nicht!

Ein jedes Blatt muß licht entfalten
Die Roſe in des Blühens Luſt,
Ein jeder Ton muß ſich geſtalten
Zum Klange in der Lerche Bruſt!

Digitized by Google

Und keinen Laut kann ſie verhehlen,
Wenn ſie zum Gott der Liebe ſpricht, —
Und ſollte nur ein Blatt noch fehlen,
So iſts die volle Roſe nicht!

Digitized by Google

98.

Mein Herz iſt ein Röslein
Mit hundert Blättern,
Drauf flimmert die Liebe
Mit glühenden Lettern.

Die Zeichen aber,
Die kann nur leſen
Dein Auge der Liebe
Geliebtes Weſen!

Digitized by Google

99.

O wäre all mein Lieben,
Von dem mein Lied erzählt,
Für jedes Herz geschrieben,
Gesungen für die Welt!

O wäre jeder Gedanke,
Der meinem Lied entklingt,
Eine grüne, blühende Ranke,
Die alle Herzen umschlingt!

O wäre in meinem Liede
Verstanden jedes Wort, —
Dann ging durch die Welt der Friede,
Und aller Haß wär fort!

Digitized by Google

100.

Die Lerchen steigen, die Wiesen blühn,
Die Frühlingsdüfte wehen,
Des Liebchens Wangen wie Rosen glühn,
Und ich möchte vor Lieb vergehen!

Es möchte das Herz in Himmelsluft —
Eine Lerche — singend zerschmettern,
Oder als Rose an Liebchens Brust
Im Frühlingssturm sich entblättern!

Digitized by Google

Mariengrüße.

1.

Sei mir gegrüßt, du schönstes Weib,
Du Rose meiner Lieb,
Um deren süßen Blumenleib
Ich oft als Falter trieb;
Zu der ich ewig liebeschwer
Auf Liederschwingen zieh,
Du Perle in meiner Liebe Meer,
Sei mir gegrüßt, Marie!

Digitized by Google

O laß mich einen frischen Kranz
Von Liederblütenschein,
Von Blumenduft, von Blätterglanz
Dir, Heißgeliebte, weihn!
Und beten sie, in ihrem Wahn,
Zur ewigen Jungfrau mild, —
Ich bete dich begeistert an,
Du mein Marienbild!

In dir zerfließt die helle Flut
Der reinsten Liebesmacht
Mit jener Hoheit Flammenglut,
Die Gott zur Welt gebracht.
Und wenn ich dir ins Auge seh,
Durchströmt es mich so hehr,
Als ob ich in der heiligen Näh'
Der ewigen Liebe wär!

Digitized by Google

2.

Ich höre oft ein Läuten
Von fernem Hügelſaum, —
Ich weiß es nicht zu deuten,
Mir iſt es wie im Traum.

Die Glockentöne ſchallen
Dem Herzen ſo verwandt, —
Mir iſts, als müßt ich wallen
Zum Kirchlein, wohlbekannt;

Zur ſtillen Waldkapelle,
Wo ich ſie oftmal ſah
In des Gebetes Helle —
Das Aug dem Himmel nah'.

Digitized by Google

Mir ist, als müßt ich ziehen
Zum Kirchlein wundermild,
Und betend niederknieen
Vor dem Marienbild.

Digitized by Google

3.

Ich breche mit Entzücken
Im Feld einen Blumenkranz —
O laß dir, Geliebte, ſchmücken
Dein Haupt mit Duft und Glanz!

Dein Kind nimm in die Arme
Und drück es an deine Bruſt,
Auf daß es in Lieb erwarme —
In ewiger Lieb und Luſt!

Ich will dann niederknieen,
Will ſchauen zu dir hinan, —
Mein Herz ſoll als Pilger ziehen
Auf freudiger Liebesbahn.

Digitized by Google

Und mein Lied, mein liebeklares,
Soll wallen, entzückt und mild,
Zu dir, du mein wunderbares,
Geweihtes Marienbild!

Digitized by Google

4.

Du biſt ſo ernſt und ſtille —
Mir ſchlägt ſo laut die Bruſt —;
O ſag mir, iſts dein Wille —?
Ich zähme meine Luſt! —

Da ſchweigt ſie und neigt ſich nieder,
Küßt lächelnd ihr ſchlummerndes Kind,
Und im Klang meiner leiſen Lieder
Drei Herzen ſelig ſind.

Digitized by Google

5.

Nun wogt mit hellen Schwingen
Die Freiheit allerwärts, —
Wann wird sie siegreich dringen
Der Kirche auch ins Herz?

Der Kirche, die noch immer
Marientempel baut,
Und zu dem Truggeflimmer
Verzückten Herzens schaut.

Wann wird die Zeit erscheinen,
Wo man, von Lieb umweht,
Statt mit silbernen Herzen und Beinen,
Zur Gottesmutter geht?

Digitized by Google

O hebt die freudige Seele
Zum hehren Madonnenbild,
Daß euch von Lieb erzähle
Ihr Antlitz rein und mild!

Daß euch zur Lieb erwarme
Das liebevolle Weib,
Doch seht, daß nicht verarme
Die Seele nnd der Leib!

Die ihr in wirrem Gewimmel
Euch drängt zum Bilde hin, —
O seht —! hab auch meinen Himmel,
Hab auch meine Königin!

Und wenn auch meine Madonne
Euch Jesum nicht gebahr, —
Mir lacht der Gottheit Sonne
Aus ihrem Auge klar!

Digitized by Google

6.

Wenn ich von der Freiheit singe,
Liebchen, weißt, so gilts auch dir,
Denn der Liebe freie Schwinge
Weht aus deinem Auge mir.

Und das lichte, klare Leben,
Das aus deinem Auge lind,
Wie des Gottesgeistes Schweben
Niederwallet auf dein Kind,

Ist der Freiheit hehre Milde,
Die, wie ein entzückt Gebet,
Von dem Muttergottesbilde
Einstmal auf ihr Kind geweht!

Digitized by Google

7.

Ich möchte dich überſtrömen
Mit meines Sanges Gold,
Du freudige, herzgeliebte
Maria, lieb und hold!

Ich möchte dich übergießen
Mit meines Liedes Thau,
Du reine, klare, milde,
Du wunderſame Frau!

Ich möchte dich freudig tragen
Ins blühende Lenzgefild,
Und der ganzen Welt dich zeigen,
Du liebes Frauenbild!

Digitized by Google

8.

Und wenn ich der Welt dich zeigte,
Im blühenden Lenzgefild,
O wie ſich da alles neigte
Vor dir, du mein Frauenbild!

O wie ſich da alles neigte
Vor dir im Lenzgefild,
Und freudige Lieb dir erzeigte,
Du liebes Frauenbild!

Digitized by Google

9.

Im Osten, welch ein Glühen,
Welch ein Verklärungsschein — ?
Das muß das stille Blühen
Der Morgenrosen sein! —

Ich steh an ihrem Hause
Singend im Morgenwind,
Und aus des Fensters Klause
Lacht sie mit ihrem Kind. —

Maria! sei gegrüßet,
Du lichter Morgenstern,
Der Glanz, der dich umfließet,
Verkündet mir den Herrn!

Digitized by Google

Der Glanz in deinem Auge
Verkündet mir Lieb und Licht, —
O dulde, daß ich ihn ſauge,
Und ſenke dein Auge nicht!

Und blicke auf mich hernieder
Wie dein Kind mit freudigem Sinn,
Du des Himmels meiner Lieder
Verklärte Königin!

Digitized by Google

10.

Sprich! warum ſich deine Seele
Manchmal ſo nach innen kehrt,
Daß ich oft mich ſchmerzlich quäle,
Bis ſie wieder mich verklärt?

Sage mirs, du ſüßes Leben! —
Wie, mein Lieb? — verſteh ich recht
Dich beängſtigt dies Erheben
Deiner über dein Geſchlecht?

O Geliebte, dieſe Sorge
Dränge fort aus deiner Bruſt, —
All die Stralen, die ich borge,
Gibt der Himmel mir mit Luſt!

Digitized by Google

Denn er weiß, daß nicht vergebens
Seine Flamme mich durchfährt,
Daß mein Lied den Geist des Lebens
Mit dem Himmelsstral verklärt.

Daß mein Lied den gottentstammten
Geist der Lieb umleuchtet mild,
Dessen Gluten ja auch flammten
Aus dem Muttergottesbild. —

Heb' dein Auge, hellen Scheines,
Und nur manchmal freudestumm,
Neig es auf mein stilles, reines
Liebesevangelium!

Digitized by Google

Blutige Rosen.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

Ich ſtand an einem Hügel
In einem grünen Walde,
Wo einſt — ſo geht die Sage —
Ein alter Friedhof lag.

Und auf dem Hügel blühte
Ein Strauch voll dunkler Roſen,
Die wiegten ſich im Winde,
So rot wie dunkles Blut.

Und durch die Roſen wehte
Ein wehmutvolles Flüſtern —
Als wären ſie entſproſſen
Aus Trauer und aus Schmerz.

Digitized by Google

Und ringsum lagen Steine,
Zerſtreut im grünen Walde,
Als thront' auf nahem Berge
Dereinſt ein hohes Schloß.

Und nah' dem Roſenhügel
Ertönts in dunkler Höhle,
Als wär es eine Seele,
Die um Erlöſung ruft.

2.

Ich ſtreckte meine Glieder
In's Grün des alten Mooſes,
Da hört ichs alſo klingen —
So wie aus Elfenmund:

„Der alte König ſchlummert,
Von ſüßem Traum umfangen, —
Er glaubt ſich in den Armen
Der jungen Königin.

Die aber ſteht am Fenſter
Und horcht auf das Geflüſter
Des allerſchönſten Ritters,
Der im Gebüſche ſingt.

Digitized by Google

Da fährt der alte König
Aus seinem süßen Traume
Und findet sich alleine
Im stillen Schlafgemach." —

*

Digitized by Google

*

„Aus dunklem Buſche flüſtert
Des Sängers ſtille Liebe,
Und glühend winkt am Fenſter
Die junge Königin.

Es flammen helle Roſen
Auf ihren heißen Wangen,
Und neben im Gemache
Belauſcht ſie der Gemal. —

Doch ſieh! was blinkt noch heller
Als ihr erglühtes Auge,
Aus des Gemaches Dunkel,
Der Königin ins Herz?

Digitized by Google

O wie auf ihren Wangen
Die Roſen welk erbleichen,
Und wie ſie friſch erblühen
Auf ihres Gatten Dolch!“

*

Digitized by Google

*

„Es zieht ein düſtrer Sänger
Mit gramgebleichtem Antlitz
Mit traurigem Geſange
Herum im weiten Land.

Und wo er Herzen findet,
Die gern dem Sange lauſchen,
Da ſingt er von den Roſen
Der ſchönen Königin.

Und wo er noch geſungen
Das Lied der blutigen Roſen,
Erblühten dunkle Roſen
Auf jedem Angeſicht.“

*

Digitized by Google

*

„Und einstmal stand der Sänger
Am Schloß des alten Königs,
Und sang aus dunklem Busche
Sein wehmutvolles Lied.

Sein Lied der tiefsten Liebe,
Sein Lied des tiefsten Schmerzes —
Das sang der bleiche Sänger
In stiller Mitternacht. —

Das war des Königs Ende. —
Das Lied der blutigen Rosen
Durchzuckte ihm die Seele
So wie ein scharfer Dolch."

*

Digitized by Google

„Drauf ſtieg der bleiche Sänger
Vom Schloß am hohen Berge
Zum Friedhof ſtill hernieder,
Ins tiefe grüne Thal.

Da fanden ſie ihn liegend,
Als ob er ſelig ſchliefe,
Auf einem dunklen Sarge
In einer dunklen Gruft.

Die blonden Locken ſchlangen
Sich um die tote Liebe,
Und düſter ſchweigend gruben
Sie neben — ihm ein Grab.

Digitized by Google

Das Saitenſpiel, das ſchweigend
Am ſtillen Sarge ruhte,
Durchklangs, als ſie's berührten,
Wie tiefer Schmerzgeſang. —

* * *

Digitized by Google

3.

So klang es um den Hügel
Im tiefen grünen Walde,
Wo einſt — ſo geht die Sage —
Ein alter Friedhof lag.

Und auf dem Hügel glühte
Der Strauch voll dunkler Roſen,
Die hingen an den Zweigen
Wie Tropfen roten Bluts.

Und durch die Roſen wehte
Ein wehmutvolles Flüſtern, —
Vielleicht ſind ſie entſproſſen
Aus einer Sängerbruſt!

Digitized by Google

Und ringsum lagen Steine
Zerſtreut im düſtern Walde, —
Vielleicht ſtand auf dem Berge
Dereinſt ein Königsſchloß!

Und nah' dem Roſenhügel
Da ſtöhnts in dunkler Höhle, —
Vielleicht iſt es die Seele
Der ſchönen Königin! —

Digitized by Google

Minnelieder.

(Nach dem Manneſſiſchen Codex.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Kaiſer Heinrich.

Ich grüße mit Geſang die Süße
Die ich nicht meiden will und mag,
Der ich des Herzens frohe Grüße
Wohl bringen möchte jeden Tag.
Wer dieſes Lied nun ſingt von ihr,
Die ich ſo ſchwer vermiſſe hier,
Sei's Weib oder Mann,
Der habe ſie gegrüßt von mir.

Digitized by Google

Mir iſt wohl alles unterthan
Wenn ich bei der Geliebten bin,
Doch ſcheide ich von ihr — ach dann
Iſt Reichthum und Gewalt dahin.
Dann iſt nur Kummer meine Habe, —
Geh bald am Schmerzens- bald am Freudenſtabe,
Doch in Luſt und Leid
Will ich ſie lieben bis zum Grabe.

Da ich ſie nun ſo heiß verehre
Und ewig ſie im Herzen trage,
Und ſehnſuchtvoll ſie oft entbehre, —
Was tief mich ſtürzt in bittre Klage, —
Was gibt ſie mir dafür zum Lohne?
Ach, ob ich in ihrem Herzen wohne!
Eh' ich ſie verlier,
Verlier ich lieber meine Krone.

Digitized by Google

Der irrt ſich ſehr, der es nicht glaubt,
Daß manchen Tag ich möcht erleben,
Der ohne Krone ſäh mein Haupt —
Wär ſie mir nur in Lieb ergeben.
Verlör' ich ſie, was hätt ich dann —
Dann taugt ich weder Weib noch Mann,
Und mein beſter Troſt
Wär' dann, geächtet ſein im Bann.

Digitized by Google

König Wenzel von Böhmen.

1.

Da nun der Winter getötet hat
Den Gesang und die Blumen der Auen,
So will ich euch geben guten Rat
Und folget den süßen Frauen.
Die wird man wohl zu jeder Stund
Statt Blumen im Felde finden,
Da wird sich das Auge entzünden
Und hangen wird Mund an Mund.

Digitized by Google

Darf der, dem ſüßes Küßen lacht
Die Roſen nicht gern entbehren?
Fürwahr der hätt' es ſchlecht bedacht,
Dem Küße nicht lieber wären.
Wie wär' ich gerne mit ihr alleine —
Die alte Liebe würd ich vergeſſen,
Der ich mich einſt im Sauge vermeſſen,
Und vergeben müßt mir die Reine.

Du zartes, ſüßes, geliebtes Weib,
Bei dir liegts du Gute, Klare,
Daß mich dein reitzender, lieber Leib
Vor Qual und Schmerzen bewahre.
Wohl trag ich großes Gelüſte
Für deinen lachenden, lieben Mund,
An dem ich mich zur Stund
Mit Freuden zu Tode küßte.

Digitized by Google

2.

Aus hoher Abentheuer ſüßer Würdigkeit
Hat Liebe ſich in mir zu Licht gebracht.
Ich ſeufze vom Herzen denk ich daran
An die Liebesqual, die mir bereit
Das Weib, ſo zart, wie ich mirs gedacht,
Und der ich mich nun rühmen kann.
Und daß ich ihre Liebe ſäh',
Gab ſie mir ein reiches Liebesweh,
Das trag ich wo ich geh und ſteh' —
Nicht frag ich, wem es zu Herzen geh.

Es drängte mich, daß ich in Liebe ſie nahm,
Das war bei allem tiefen Weh
Mein höchſter Wunſch, meine Luſt und mein Heil
Als ſie durch die Augen ins Herz mir kam.
Da mußte ich werben mehr als eh'
Bis mir die Loſe ward zu Theil.

Digitized by Google

Ich gab mich ihr ganz zu Dienſte hin
Und all meiner Freuden Anbeginn
Gab ſie mir — deß' ich fröhlich bin
Und doch iſts mir noch kein Gewinn.

Wie ein Röslein entfaltet das rote Blatt
Wenn es nach ſüßem Thau begehrt,
So bot ſie mir ihren ſüßen Mund.
Was je die Welt empfangen hat
An Freude, ward mir dadurch gewährt.
Ich denke ſelig der lieben Stund
Kein Wort es völlig denkt und ſagt
Was da mir aus ihrer Gunſt getagt —
Die Liebe ward mit Leid verjagt,
Das Leid war froh, die Liebe klagt.

Sie ſoll mich ſchelten darum; doch nein —
Wie ich auch gern umfangen hätt
Ihren klaren, zarten, ſüßen Leib,
Mein keuſcher Sinn er war nicht Schein;

Digitized by Google

Denn als ſich in mein Herze thät
Mit ganzer Lieb das ſchöne Weib,
Da thät es den Augen und Herzen leid
Wenn ich die Sünde nicht vermeid
An ihr, die mir ſo viel Liebe bereit
In ihrer keuſchen Würdigkeit.

Und dem ſei Dank, der ſo auch pflegt
Wie ich der Liebe reine Frucht.
Nicht brach ich die Roſe — in meiner Gewalt —
Die mir ſo hold iſt allerweg.
O, wenn ich denke an ihre Zucht
Mein Lebensmut ſo freudig wallt,
Daß ich vor Liebe nicht ſprechen mag.
Es war meines Troſtes und Heiles Tag
An dem ich, wie Keiner es denken mag
So rein in den Armen der Liebe lag.

Digitized by Google

Heinrich von Veldeck.

1.

Der Winter war für manches Herz zum Leide —
Nun hat ihn überwunden Wald und Haide
Mit ihrem farbenvollen, grünen Kleide
Und auch mein Gram mit ihm von hinnen ſcheide.

Und wenn der Mai die kalte Zeit beſchließet,
Und Thau die Wieſenblumen kühl begießet,
Und durch den Wald ein Singen fließet,
Mein Herz der Freuden viele dann genießet.

Mein Lieb mag dann mich gern zur Linde bringen,
In deren Schatten ich ſie will bezwingen,
Und Blüten ſoll ſie heimlich niederſchwingen,
Daß ich von ihr ein Kränzchen mag erringen.

Digitized by Google

Ich weiß es wohl sie wird es gerne schenken,
Wird meines Herzens Lust und Lieb gedenken,
Sie wird mich nicht mit stiller Trauer kränken,
Und wird mit Blumen beide uns bedenken.

Dann will ich sie in meine Arme drücken
Und meinen roten Mund an ihren schicken,
Und meine Augen sollen sich beglücken,
Und recht was Liebes nirgend sonst erblicken.

Digitized by Google

2.

Triſtan mußte ohne Dank
Treue ſein der Königin,
Weil ihn ein geheimer Trank
Mehr als Lieb zu ihr zog hin.
Und das wiſſe mir zu Dank,
Daß ich einen ſolchen Trank
Niemals nahm und dennoch bin,
Mehr als er es möge ſein
Ohne Wahn dir zugethan, das will ich ſein
Bis du mein.

Digitized by Google

Seit der Sonne lichten Schein
Kühl gemacht der Winter kalt,
Und der kleinen Vögelein
Frohes Singen iſt verhallt,
Iſt ſo trüb das Herze mein
So als wollt es Winter ſein
Auch im Herzen — Schein und Licht
Und Blumenglanz erbleichen ganz — ach, ob nicht
Andres Leid das Herz mir bricht? —

Digitized by Google

Conrad von Kirchberg.

1.

Mai iſt kommen in das Land,
Der der Sorgen uns entband,
Kinder, Kinder, ſeid ermahnt
Schaut die Wonne mannigfalt.
Auf der lichten Haide breit
Da hat er uns ausgeſtreut
Manche ſchöne Blümlein weit.
Kam auch in den grünen Wald;
Da hört man die Nachtigall
Auf dem blütenvollen Reiſe
Singen zauberiſchen Schall.
Berg und Thal
Schmückte ſich der Mai zum Preiſe;
Freut euch, Jungen!
Knospen ſind geſprungen —
Singet den Reihen
Und werdet froh des lichten Maien

Digitized by Google

Auf ihr Kinder, laßt uns gehn,
In der Schaar voll Freuden stehn
Auf der Flur, wo Rosen schön
Duftend aus dem Grase dringen —
Leget an der Ehren Kleid!
Dem die Lieb durch Liebe freut,
Gibt der Maie Süßigkeit.
Lauschet wie die Vögel singen
Wie es sanft erklingen thut.
Freuet euch, ihr stolzen Freien,
Denn ich sah des Maien Glut
Nie so gut.
Tanzet froh in langen Reihen —
Freut euch, Jungen!
Knospen sind gesprungen —
Singet den Reihen
Und werdet froh des lichten Maien!

Und auch ihr, wenn auch schon Mann
Auf! wohlauf und alle dann

Digitized by Google

Zu den Kindern auf den Plan!
Dort entweicht ein jeder Schmerz,
Dort wird jeder wohl gesund,
Den die Liebe machte wund.
Mancher rosenrote Mund
Blitzt und lacht dort in sein Herz
Wo man Blumen in dem Klee
Findet auf den grünen Auen,
Die nun wieder so wie eh'
Ohne Weh
Sproßten in des Maien Thauen.
Freut euch, Jungen!
Knospen sind gesprungen —
Singet den Reihen
Und werdet froh des lichten Maien!

Ach, die Liebe! wo sie sei
Immer wär ich gern dabei!
Seht, so würd ich sorgenfrei;
Der ich meine Liebe singe,

Digitized by Google

Fröhlich in des Maien Glut,
Bräch ich einen Schattenhut.
Aller Güter höchſtes Gut
Iſt die Lieb' — ihr Lob erklinge —
Gern dien' ich um ihren Dank.
Tadellos, voll keuſcher Reine
Iſt die Liebe und ohne Wank —
Ohne Dank
Sing' ich ihr, die ich da meine.
Ihr freut euch, Jungen!
Knospen ſind geſprungen —
Singet den Reihen,
Und werdet froh des lichten Maien!

Digitized by Google

2.

Höret wie die Nachtigall
Süßen Schall
Durch Wälder und Auen tönet. —
Winter, deine Gewalt ward schmal —
Alles hat der Mai gekrönet.
Berg und Thal
Blühen nun in Blumen milde,
Die noch jüngst vom Reife grau, —
Veilchen blühn in dem Gefilde.

Digitized by Google

Wonnig Weib — ich liebe dich!
Thu wie ich,
Und liebe mich nur alleine —
Da auch ich nur liebe dich,
Daß mein Schmerz sich verkleine.
Daß in Treu ich dich gewönne,
Laß es mich verdienen, Weib —
Selig Weib —
Deine Güte das mir gönne!

Digitized by Google

3.

Ach — Winter deine Gewalt bringt Leid
Du raubſt uns aller Blumen Schein,
Entblätterſt den Wald mit den Linden breit
Und macheſt ſtumm die Vögelein.
Das quält mich ſehr, doch will ichs entbehren,
Will die Süße, Reine, die ich liebend meine
Meinen Wunſch gewähren.

Mir wär' es wohl gleich ob Lenz oder Schnee,
Wenn ſie mich nur ſchaute mit Liebe an,
Es kehrte ſich dann in Luſt mein Weh,

Digitized by Google

Dann wäre erfüllt mein Liebeswahn,
Der mir ſo heiß ſie zu lieben rieth
Die ſchöne Fraue, dich ich nur erſchaue,
Daß mich die Sorge mied.

Ach wann wird ihr Mund ſo roſenrot
Verbannen meiner Sehnſucht Qual!
Befreit nur bin ich aus der Not
Umfange ich ihrer Schönheit Stral.
Weh mir! wann wird ihrem roten Mund
Ein Kuß entblühn? der Qual entziehn
Könnt das mich wohl zur Stund.

Begehr' ich Liebe, ſo fragt ſie ſchier
Was das ſei — ich kann ihr's beſchreiben nicht —
Sie folge nur einmal alleine mir
Geſehen von keinem Augenlicht,

Digitized by Google

Dann könnt es ſein, wenn wir ſcheiden dann,
Daß ich ihrs lehr', daß ſie immermehr
Nach Wunſche lieben kann.

Beſorgt ſie vielleicht, wenn ſie mir gewähr'
Die Liebe, die ich ſo lange begehrt,
Daß ſie nicht geneſ? — ihrer ſterben weit mehr,
Die nicht lieben, und doch der Liebe wert.
Mehr als zwei ſchon weiß ich ſeit Kurzem tot,
Die nicht lieben wollten, als ſie lieben ſollten
Und es die Liebe ihnen gebot.

Digitized by Google

Herzog Johann von Brabant.

Mir iſt nicht ſo froh zu Mut
Wie den Vöglein klein im Haine,
Die erfreuen ſich der Glut
Des Gezweigs im Frühlingsſcheine.
Schattig ruhen ſie im Mai
Unterm Laub mit Jubelſchrei —
Immer dienen ohne Lohn iſt jämmerlich,
Wißt ihr, wer das hat gethan? Seht, das bin ich!

Digitized by Google

Will ihr immer bleiben treu
Nichts ſoll mich von ihr ablenken.
Flieht ſie mich — nun denn, es ſei,
Doch was ſoll ich dann mir denken?
Nein, Geliebte, laß erbarmen dich
Tröſte ſtill durch deine Liebe mich —
Immer dienen ohne Lohn iſt jämmerlich,
Wißt ihr, wer das hat gethan? Seht, das bin ich!

Immer trage ich die Qual
Tag und Nacht zu allen Stunden
Bricht mir ihrer Schönheit Stral
Wieder auf die alten Wunden.
Ach — das iſt doch allzuhart
Daß ſie von ſo ſtolzer Art —
Immer dienen ohne Lohn iſt jämmerlich,
Wißt ihr, wer das hat gethan? Seht, das bin ich!

Digitized by Google

Otto von Turne.

Freuet euch der lieben Zeit,
Werte, frohe Jungen,
Schauet auf die Fluren weit —
Knospen ſind geſprungen.
Um des lichten Maien Schein
Hört man kleine Vögelein;
In den Auen überall
Singet frei die Nachtigall,
Droßel, Lerch und Zeiſe
Singen ſüße Weiſe!

Nachtigall mit Sangesglut
Jauchzt in Frühlingswonne,
Alſo tönt mein Liebesmut
Ihrer Augen Sonne.

Digitized by Google

Die ſo hoch in Freuden ſchwebt,
Der mein ganzes Weſen lebt, —
Ihr, die lieblich im Gemüte
Wahret echte Frauengüte,
Steigt mein Lied zum Himmel klar
Auch ſo wie ein Sonnenaar.

Wie ein Aar nach ſtolzer Art
Kühn die Luft bezwinget,
Die noch nie durchflogen ward, —
So mein Lied ſich ſchwinget.
Ihr Gemüt iſt engelrein,
Ihre Miene zart und fein;
Ohne Falſch und ohne Trug
Hat ſie wohl der Ehr genug;
Ja, ich war dem Himmel nah,
Als ich ſie zuerſt erſah!

Digitized by Google

Steinmar.

Ich will grünen mit der Saat,
Die ſo viel der Wonne hat;
Scheuen will ich kein Bemühn —
Mit den Blumen will ich blühn,
Will mit ihren Knospen ſpringen,
Und mit Vöglein jubelnd ſingen.
Ich will ſproßen wie der Wald,
Wie das Gras auf weiter Hald,
Will zu Liebe meiner Frauen
Wie im Mai die Blume thauen —
Alles iſt mir nicht zu viel,
Wenn ſie mich erhören will!

Sie iſt ganz ein wahres Weib! —
Wenn ich ſchaue ihren Leib,
Wähn' ein König ich zu ſein!
Ihrem wundervollen Schein
Iſt wohl nur die Sonne gleich;
Und ich bin ſo freudenreich,

Digitized by Google

Daß man meine Freude wol
Ihrem Glanz vergleichen ſoll!
Und ob ihrem Stralenglanz
Denke ich an ſie nur ganz —
Alles iſt mir nicht zu viel,
Wenn ſie mich erhören will!

Tröſte, ſüße Tröſtrin mein,
Tröſte mich, denn ich bin dein!
Oeffne deinen roten Mund,
Thu mir deine Hülfe kund,
Daß ich möge fröhlich fahren
In die Lüfte mit den Aaren!
Tröſte mich mit deinen Tönen,
Schönſte du von allen Schönen!
In Geduld will ich vertrauen,
Einſtens erſt mein Glück zu ſchauen —
Alles iſt mir nicht zu viel,
Wenn ſie mich erhören will!

Digitized by Google

Conrad von Würzburg.

Schaut es entfärben ſich die Haiden
Lichte Blumen und Gras
Haben ihren Schmuck und Schein verloren,
In trüb Gewand will der Wald ſich kleiden,
Deß' Grün noch jüngſt vom Thaue naß.
Die Blumen, die der Lenz beſchworen,
Die blühend ſchmückten das Gefilde
Sind nun vom kaltem Sturme fahl;
Trauertöne, ſeltſam wilde,
Singt die liebe Nachtigall,
Die ſtatt Jubelliedern Trauer ſich erkoren.

Digitized by Google

Doch klage der nicht um Lilien und Roſen,
Noch um die kleinen Vögelein,
Der froh ſich an die Liebe ſchmieget,
Der vergißt wol der Lüfte Koſen,
Wenn er an der Trauten ſein
Liebevollem Herzen lieget.
Mehr, als ob er Blumen bräche
Gilt ihm, Frauen treu zu loben;
Wer nicht Lob den Frauen ſpräche
Würde gegen ſich nur toben —
Wehe dir, dem Frauengüte ſchwer nicht wieget!

Digitized by Google

Der tugendhafte Schreiber.

Ich hab des Herzens bange Klag
Dem Walde vorgesungen:
Daß sie für alle Lebenstag
Das Herz mir hat bezwungen.

Mir ist so wie der Nachtigall,
Die viel vergebens singet,
Und der des Liedes süßer Schall
Nur Qual und Schmerzen bringet.

Was kümmert wohl den wilden Wald
Der kleinen Vöglein Singen?
Und ihren Tönen manigfalt
Weiß er nicht Dank zu bringen.

Digitized by Google

Des Dankes iſt ſo taub der Wald —
Das wilde Waldgeſinde,
Des Klanges ſüßer Ton durchſchallt
Die Bäume zu geſchwinde.

Die Fraue, die ich lieben mag,
Die liebe und die gute,
Die ſpottet meiner Liedesklag
Und meinem Liebesmute.

Ei, dürft ich nur ein einzig Wort
Von ihrem Stolze melden,
Da wäre wohl ihr Schweigen fort, —
Da gäbs ein lautes Schelten!

Digitized by Google

Heinrich von Morunge.

Ich hörte auf der Haide
Hell klingen ſüßen Sang,
Da wurde mir vor Freude,
So wie vor Trauer bang.

Die Liebe und die Gute,
Nach der mein Sehnen rang,
Fand ich mit frohem Mute,
Wo ihre Stimme klang.

Da fand ich ſie verborgen —
Das Auge thränennaß —
Bis ſie auf alle Sorgen,
Auf allen Schmerz vergaß.

Digitized by Google

Ich fand ſie da verſunken
Mit ihrer Lieb allein,
Da mocht ich liebetrunken
Und überſelig ſein!

Da wähnt ich wol, — zerfloſſen
Sei ringsum alles Land, —
Wir hielten uns umſchloſſen,
Und — Zeit und Raum entſchwand.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google